

Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030,
Verlag 636, in Delfrich 6, i. Eiltelle 216.

Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, mittags 12 Uhr.
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedhofstraße 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Gienke),
Marktstraße 9 und Eltville (H. Hübner), Gde. Gutenberg- und Taunusstraße. — Ueber 200 eigene Agenturen.

Nr. 201 — 1915

Regelmäßige Beilagen:
Mittelschiff einmal: Württemberg, „Mittelschiff Sonntagblatt“.
Zweimal jährlich: Rheinische Rheinische Taunus-Expedition
Einmal jährlich: Jahrbuch mit Anhang.

Montag
30
August

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 95 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für
das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 79 Pfg. mit Beleggeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile
für auswärtsige Anzeigen 25 Pfg., Reklamezeile 1 Mk.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gewährt.

Geschäftsführer: Dr. phil. Franz Geueke
Verantwortlich: Herr Geueke und Herr Geueke, Dr. phil. Geueke, für den anderen
Verantwortlichen Herr Geueke, Dr. phil. Geueke, für den anderen
H. Geueke, Dr. phil. Geueke, für den anderen

33. Jahrgang.

Der russische Rückzug aus Galizien

Russische Roheit

* Einen Akt beispielloser russischer Roheit gibt die deutsche
Heeresleitung in ihrem letzten Tagesbericht bekannt. Weniger
bedauernd, um dem deutschen Volke zu zeigen, welche Geistes-Rinde
die Russen sind. Wir kennen die Kosaken, wir kennen ihre Roheit,
ihre Plünderungssucht und ihre Mordlust. Aber es gibt Völker
in Europa, die in dem Bündnis Frankreichs und Englands mit
Rusland eine Kulturart erblicken und die Russen als Schützer von
Zivilisation, Ehre und Freiheit in allen Sprachen der Welt laut
preisen. Nicht einmal neutrale Völker, die ob ihrer demokratischen
Einrichtungen bessere Menschen zu sein vorgeben, können sich von
der obigen falschen Anschauung frei machen. Nun erfahren
sie aus dem deutschen Bericht, wie die Russen mit ihren
eigenen Untertanen Schindluder treiben und zur
Maschierung ihrer Stellungen tausende von Männern, Frauen
und Kindern den deutschen Angriffen entgegenstellen. Die Heer-
führer mochten ganz zurecht der Meinung sein, auf diese Weise
besser ihre Truppen in Sicherheit bringen zu können. Gewiss, der
Krieg ist grausam, aber um einige Hundert Gefangene zu retten,
Tausende von Frauen und Kindern dem unarmherzigen Geschick
und Gewehrfeuer des Feindes auszuliefern, das ist eine Barbarei,
die der ganzen Kulturwelt zeigen sollte, für welches Kriegsziel
die Deutschen und Oesterreicher kämpfen. In kleinerem Maßstabe
haben wir denselben Vorgang schon erlebt. Damals, als Hindenburg
seinen ersten Vormarsch zur Weichsel antrat, suchten sich die
Russen zu retten, indem sie die Zivilbevölkerung gegen die Schläge
der deutschen Kanonen trieben. Aber damals waren es angeblich
Juden, „meine lieben Juden“, die der Zar in sein Netz geschloßen
hatte. Ihnen wurde nachgesagt, daß sie Spione und die Truppen
der Deutschen trieben, und darum wurde ihnen jenes grausame
Schicksal bereitet. In dem Sumpfgebiete hinter West-Litauen
aber handelt es sich um Leute, denen Spionage und Vandalen-
verrat nicht angelreicht werden kann.

Dem deutschen Volke sind, wie gesagt, solche russischen Roh-
heiten unbekannt. Darf sie uns bekannt sind,
ist die einzige gute Seite des Russeneinfalles in
Ostpreußen. Gerade vor einem Jahre wurde durch Hindenburg
bei Tannenberg den niederträchtigen Schurkenstreichen einer ver-
derbten Soldateska ein schnelles Ende bereitet. Die Russenberührung
hat nur wenige Tage gedauert, aber diese Tage sind mit eisernem
Griffel in das Buch der Geschichte eingetragen. Nicht nur daß
Städte und Dörfer ein Raub der Flammen wurden, daß aller
beweglicher Besitz seinen Weg ins Innere des russischen Reiches
nahm, nein, das Leben Hunderte von Menschen war in den
Augen jener ziellosen Truppe zu einer Bagatelle geworden. Und
solange in Ostpreußen Menschen wohnen, solange wird nichts
die furchtbaren Geschehnisse aus dem Gedächtnis löschen können.
Es bedurfte der Erfindung der Buchdruckerkunst wahrlich nicht;
die mündliche Tradition wird Kindern und Enkelkindern wahr-
heitsgetreu davon zu berichten wissen, was Ostpreußens Fluren
in den Augusttagen des Jahres 1914 erlebten. Auch Galizien
hat des Nachbarn Brutalität reiflos auskosten müssen. Wir haben
gehört, als Ostpreußen und Galizien befreit wurden. Gejähelt,
weil es sich um herrliche Wälder und unsere Armeen handelte,
aber auch weil wir die Erschöpfung der unglücklichen Grenzbevölkerung
aus tiefstem Mitleid mit empfanden. Und wir gedachten mit Be-
wunderung und tiefstem Dank unserer tapferen Soldaten, die
die grausamen Feinde aus dem Felde schlugen, die nunmehr
unsere Grenzen gegen jeden Akt der Roheit geschützt haben. Ge-
wis, wir bedauern das Los der armen Russen, die von ihrer eigenen
Heeresleitung so dem Tode und dem Tode preisgegeben werden;
aber die eigenen Landsteile liegen uns naturgemäß weit näher.

Die russischen Roheiten von gestern und früher hämmern
und eine Wahrheit tief ins Gedächtnis. Trotz allem ist Rußland der
Feind und darf bei Friedensschluss nicht mit Handschellen ange-
faßt werden. Millionenfach geht es uns aus Ost- und Westpreußen,
aus Posen und Schlesien der Schrei: Völlig Garantien
schaffen, damit unsere Kinder vor asiatischen Hor-
den geschützt sind. Jede Gläubigerarbeit muß zurücktreten an-
geht die himmelschreiende Grausamkeit. Niemals wie-
der darf die Ostmark durch eine russische Invasion
so furchtbar mitgenommen werden. Herr von Beth-
mann-Hollweg hat erstensweise darüber nicht den ge-
ringsten Zweifel bestehen lassen. Die Polen geben einem neuen
staatlichen Leben entgegen, und damit ist die heutige preussische
Grenze hinreichend geschützt. Dann können die Bewohner ruhig
in die Zukunft schauen, während sie sonst vielleicht niemals ihres
Lebens froh würden. Das Schicksal unserer Volksgenossen muß
und wichtiger sein, als alle kleinlichen Bedenken gegen jegliche
Annexionspolitik. Und darum ist es geradezu unverstän-
dlich, wenn in diesen Tagen Männer mit hohem Namen und Titel
allen Gebietsgewinnen ablehnen. Dagegen bedarf es des lautesten
Protestes, damit nicht die Regierung zurückweicht, sondern den be-
schrittenen Weg einhält, der einzig und allein im Interesse des
deutschen und österreichisch-ungarischen Volkes liegt. Was soll die
graue Theorie gegenüber der harten Wahrheit der Tatsachen? Wir
haben die Sentimentalität verlernt und gegen russische Roh-
heiten haben wir unser Volk für alle Zeiten zu
schützen.

Die Russen werden verfolgt

Großes Hauptquartier, 28. Aug. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Ein französischer Handgranateneinsatz bei Ringelkopf
(nördlich von Münster) wurde abgewiesen. — Auf einem gro-
ßen Teile der Front war die Tätigkeit der Artillerie und der
Flieger sehr reg. — Feindliche Flieger bewarfen ohne Erfolg
Dienste, Mittelstücke und Brücken. In Rülheim
(Baden) wurden drei Zivilpersonen durch Fliegerbomben
getötet.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe
des Generalfeldmarschalls von Hindenburg
In den Gefechten nördlich von Bausl und Schu-
berg ist der Gegner geworfen. Ueber 2000 Russen wur-
den gefangen genommen, zwei Geschütze und neun Maschin-
engewehre erbeutet. — Feindliche Vortöße gegen Teile unserer
Front zwischen Radziwilißki und Swiadolze wurden abge-
schlagen. — Südöstlich von Komno schreiten die Truppen des
Generalsobersten von Eichhorn stetig weiter vor. —
Zwischen dem Dohr und dem Bialowieska-Forest wird ver-
folgt. Die Stadt Rarow ist besetzt.

Heeresgruppe
des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold
von Bayern
Die Heeresgruppe ist im Vorbringen in den Bialo-
wieska-Forest und über die Lesna-Fluss, deren östliches Ufer
im Unterlauf sie bereits gewonnen hat.

Heeresgruppe
des Generalfeldmarschalls von Mackensen
In der Verfolgung ist die Straße Kamieniec-Pitomsk-
Ruszczyca überschritten. Zwischen dem Muchawie und dem
Przemyśl treiben unsere Truppen den geschlagenen Feind
vor sich her. Deutsche Reiterei warf gestern bei Samary (an
der Straße Komel-Robryn) eine feindliche Kavallerie-Division.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:
Unter Führung des Generals Grafen Bothmer
haben deutsche und österreichisch-ungarische Truppen gestern
an der Stola-Lipa, nördlich und südlich von Bregana, die rus-
sischen Stellungen durchbrochen. Rüstliche feindliche Gegen-
angriffe wurden blutig abgewiesen. Heute früh gab der
Gegner nach weiteren Misserfolgen den Widerstand auf. Er
wird verfolgt.

*
Notiz: Radziwilißki liegt 10 Kilometer östlich von
Schönberg; Swiadolze liegt 60 Kilometer von Poniewiez.

Großes Hauptquartier, 29. Aug. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe
des Generalfeldmarschalls von Hindenburg
Südöstlich von Komno wurde hartnäckiger feindlicher
Widerstand gebrochen. Unsere Truppen folgen den
weichenden Russen.

Das Waldgebiet östlich von Augustow ist durchschritten.
Weiter südlich wurde in der Verfolgung die Linie Dombrowo-
Gorodet-Rarow-Abchnitt (östlich von der Stadt Rarow)
erreicht.

Heeresgruppe
des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold
von Bayern

Die durch den Bialowieska-Forest verfolgte Heeres-
gruppe nähert sich mit ihrem rechten Flügel Heeresgruppe.
Unter Nachhinkämpfen wurden die Russen bis in die
Linie Dombrowo (an der Straße nach Jarzana)-Zemli-Robryn
gedrängt.

Heeresgruppe
des Generalfeldmarschalls von Mackensen
Unsere von Süden her durch das Sumpfgebiet vor-
dringenden Verbände haben den Feind bis nahe vor Rarow
verfolgt.

Mit einer Roheit, die unsere Truppen und unser Volk
mit tiefer Abfassen erschauern muß, haben die Russen zur Maschi-
nung ihrer Stellungen Tausende von Einwohnern, ihre eigen-
en Landsteile, darunter viele Frauen und Kinder, unseren
Angriffen entgegengetrieben. Ungewollt hat unser Feuer
unter ihnen einige Opfer gefordert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die verbündeten Truppen haben den gestern geschla-
genen Feind über die Linie Pomarzan-Konin-Kozowa und
hinter den Koropiz-Abchnitt zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

Der türkisch-bulgarische Vertrag

Berlin, 28. Aug. Von einem hervorragenden bul-
garischen Staatsmann, der in enger Beziehung zu den leitenden
Kreisen in Sofia steht, gehen der „Voss. Sta.“ folgende Aus-
führungen zu:

Der vor einigen Tagen zustande gekommenen Ab-
schluss der türkisch-bulgarischen Verhandlungen ist
ein Ereignis von größter Tragweite; denn es bedeutet nichts
weniger als den unzweifelhaften entschiedenen Uebertritt Bul-
gariens auf die Seite der verbündeten Zentralmächte. Im Zu-
sammenhang damit steht auch die Ernennung des neuen Kriegs-

ministers General Jekow, welcher die türkisch-bulgarischen Ver-
handlungen zu Ende führte und auch sonst als ein eifriger An-
hänger der deutschfreundlichen Politik gilt. Nach alledem mag nach
offiziell von der bulgarischen Neutralitätspolitik gesprochen wer-
den; tatsächlich dürfen schon jetzt die Bulgaren als Deutsch-
lands und Oesterreichs Verbündete betrachtet werden,
was hoffentlich in kürzester Zeit auch durch Bulgariens
aktives Eingreifen sich erfolgreich bewähren wird.

Für den endgültigen Entschluß, der Politik Bulgariens eine
deutschfreundliche Richtung zu geben, war der Friede von
Bukarest von entscheidender Bedeutung. Wegen der verschiedenen
Anschauungen über den Ausgang des Weltkrieges bildeten sich in
Bulgarien zwei gegnerische Richtungen. Der scharfe Gegensatz zwi-
schen diesen Richtungen wurde aber mit den Erfolgen der Zentral-
mächte milder und ist nach ihren letzten großen Siegen im Ver-
schwinden. In seiner gütlichen Befriedigung trägt viel die volle
Einstimmigkeit bei, die im bulgarischen Volke gegenüber dem feind-
seligen Nachbarn, besonders gegenüber Serbien, herrscht, dessen
Züchtigung und Nötigung zur Herausgabe des Raubdes von 1913
die Hoffnung jedes Bulgaren ist. Unter so günstigen Stimmungen
hat das Ministerium Radoslawow den ersten Schritt zu einem
Bündnis mit Oesterreich-Ungarn und Deutschland getan.
Es ist augenscheinlich, daß Radoslawow in vollem Vertrauen auf
Garantien beider Großmächte in Bezug auf das künftige
Schicksal Mazedoniens handelt — Garantien dafür, daß Mazedo-
nien aus seiner gegenwärtigen Knechtschaft befreit und seinem
Mutterlande Bulgarien einverleibt werden wird. Zur Festigung
der bulgarischen öffentlichen Meinung, besonders in Anbetracht
der Agitation der Vierverbandsmächte, die Bulgariens Vertrauen
zu den Zentralmächten unermüdlich zu untergraben versucht haben,
kam die deutsche und österreichische Presse viel beitragen. Sie
sollte nämlich öfter und ausdrucksvoller betonen, was eigentlich
ein deutschfreundliches Bulgarien zukünftig zu erwarten habe. Be-
sonders ist es von großer Wichtigkeit, daß die Ansprüche Bul-
gariens auf Mazedonien volle Anerkennung auch bei der deutschen öffentlichen Meinung finden. Zu den so dankens-
werten Worten des deutschen Reichskanzlers im deutschen Reichs-
tage, daß die Siege der Verbündeten im Osten volle Freiheit für
die Balkanländer mit sich bringen, würde man in Bulgarien außer-
ordentlich gern auch Kommentare in der deutschen Presse
vernehmen, welche die bulgarischen Erwartungen ermuntern und
befruchten.

Die russische Katastrophe

Räumung von Petersburg

Stockholm, 29. Aug. (Bef. Bln.) „Svenska Dagbladet“
bestätigt auf Grund privater Nachrichten aus Petersburg, daß
dort Vorbereitungen zur Räumung der russischen Hauptstadt
getroffen werden.

Vorgestern Abend fand im Petersburger Hofministerium eine
Beratung in Anwesenheit des Generaldirektors der Petersburger
Museen statt. Es wurde beschlossen, die weltberühmte
Silbergalerie wie auch die berühmten Sammlungen des
Petersburger Alexander-Museums nach Moskau zu schaffen. Mit
der Verpackung, die, wie ausdrücklich beschlossen wurde, geheim
vor sich gehen soll, wird sofort begonnen. Um die Ausführungen
der Verpackung geheim zu halten, werden beide Museen für einige
Zeit als geschlossen bezeichnet.

Zwei kritische Monate

London, 28. Aug. (M. T. B. Nichtamtlich.) „Daily Chro-
nicle“ sagt in einem Leitartikel: Der Fall von West-Litauen
bedeutet eine Etappe in dem Feldzuge. Die Russen haben
alle Stellungen der West-Linie außer Grodno verloren und An-
zeichen deuten darauf hin, daß Grodno und selbst Wilna bald
fallen werden. Das Blatt erblickt die Bedeutung Warschaws aus
von West-Litauen in ihrer Eigenschaft als Bahnknotenpunkte.
Die Russen müssen jetzt weit zurückweichen, bis sie eine andere
Stellung mit ähnlichen Vordringen einer dauernden Verteidigungs-
linie erreichen würden. Die nächsten zwei Monate bis zum
Eintritt des Winters würden kritisch sein. Das Blatt schließt:
Wir haben alles Vertrauen, daß der Verbündete die Feuerprobe
bestehen wird, aber sie ist furchtbar schwer und erheischt die
größte Sympathie unsererseits.

Musik in Moskau

Petersburg, 29. Aug. (M. T. B. Nichtamtlich.) „Meis“
melbet: Am 23. August waren in den Hauptstädten Rußlands
Gerüchte verbreitet, daß Komno wiedererobert und die Darda-
nellen gefallen seien. In Petersburg und Moskau fanden des-
halb Kundgebungen statt, obwohl die Polizei diese sogar
unter Androhung von Strafe verbot. In Moskau artete die Kund-
gebung in eine regierungsfremde Demonstration aus. An dem Denkmal des Generals Stokeloff wurden Reben ge-
halten, darunter eine von einem jungen Manne, die die Polizei
veranlaßte, ihn sofort zu verhaften. Das Publikum wollte ihn
befreien. Dadurch entstand ein Kampf mit der Polizei, wo-
bei mit Fahnenstangen und Steinen gekämpft wurde. Viele Per-
sonen, auch Polizisten wurden verwundet. Die Menge zog den
Polizisten nach und zerstückte die Fensterscheiben des Polizei-
reviers. Erst in der späten Nacht gelang es der Polizei, die
Menge auseinanderzusprengen.

Der Jar weint

Dem Bericht eines französischen Berichters, der an der russischen Front weilt, entnehmen wir die „Rosa. Ztg.“ folgendes:
 „Am 1. Juli 10 Uhr abends wurde ein großer Kriegsschein in Warschau im Park Vojniski gehalten. Der Jar hatte zwei Tage vorher Petersburg verlassen, um persönlich hierbei den Vorsitz zu führen. Im Sommerpalast König Stanislaus August waren der Großfürst Nikolaus und die russischen Generäle mit dem Kaiserlich verkleidet, auf dem der König seine Abhandlung unterzeichnet hatte. Man hat seitdem erfahren, welches die Haltung der Personen des Trampas war. Mit tränenden Augen und vor Erregung zitternder Stimme hatte der Jar den Kriegsschein für eröffnet erklärt. Einer nach dem anderen legten die Generäle ihre Meinung dar. Die einen waren dafür, die Schlacht in Polen anzunehmen, andere befürchteten dagegen, nach Norden auf der Eisenbahnlinie von Petersburg und nach Süden auf der Bahnlinie von Moskau abgebrochen zu werden. Der Großfürst hatte seine Meinung als letzter zurückgehalten. Dann sprach er und erinnerte daran, daß die Hauptrolle der sibirischen Armee schon einmal Warschau erreicht hätten. Vor dem Schwanen seiner Generale wurde die Stimme des Generalissimus laut. Er hatte bewundernde Worte: „Meine größte Sehnsucht ist, aus einem höheren Offizier einen gemeinen Soldaten zu machen. Dem Feinde werde ich selbst seine Epitaphen schreiben.“ Er fuhrte aus: „Die Munition ist jetzt da. Polen ausgeben, hieß den Deutschen einen glänzenden Sieg verschaffen. Das Zentrum des Feindes hat sich in unsere Hände vorgelegt und wird bereits von uns auf der Lubliner Straße bedrängt. Wir werden an der oberen Weichsel Stellung nehmen und Warschau bis zum letzten Blutstropfen verteidigen. Bei der geringsten Schwäche werde ich selbst die Regimenter anführen, diejenigen vor mir in die Schlacht und schließlich lassen, die schlecht geführt haben und mit eigener Hand jeden hohen Offizier niederschlagen.“

So kam es, schließt der Berichterstatter, daß in den ersten Tagen des Juli an der Ostfront, wo die russischen Nachhut lagen, der Befehl eintraf, den Rückzug einzustellen und tiefe Schützengraben zu bauen. Trotz solcher Zeugnisse haben natürlich die Berliner Redaktionsstrategen fort, den russischen Rückzug und die Aufgabe Polens „freiwillig“ und als einen reinen Überlegen, ebenso vortrefflich durchdrachten als ausgeführten Plan des russischen Generalissimus darzustellen.

Russisches Eingeständnis der Niederlagen

Moskau, 29. Aug. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Dem „Kaukas Slowo“ ging von höchst autoritativer Stelle ein Bericht über die Kriegslage zu. Danach ist infolge des Falles von Kowno mit der baldigen Einnahme Wilna durch die Deutschen zu rechnen. Dadurch ginge die Dampfschiffahrt nach Petersburg verloren. Es blieben zwei Linien zum Rückzug übrig. Petersburg selbst sei nicht bedroht, da bereits alle Maßnahmen getroffen seien. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz trete jetzt eine Umgruppierung der Streitkräfte ein. Der Augenblick, an dem dem deutschen Vordringen Einhalt geboten werde, läge bald. Augenblicklich sei Russland bis zur Regelung der Munitionssache zur Defensiv genötigt. Den Bedrohungen sei kein Vorrat zu machen, da die westliche Front jetzt ebenso wie Gallipoli von einem bedrückten Gefühl, wie bei einer Fesselung, durchzogen sei. Deshalb seien nur materielle Erfolge möglich. Dabei sei aber auch die Hoffnung der Dardanellen nicht bald zu erwarten. „Kaukas Slowo“ gibt ein Bild von dem furchtbaren Elend der Flüchtlinge, die in unendlichen Reihen die Gasse des Reich-Viktors nach Moskau dahinziehen und bereits sieben bis acht Wochen unterwegs sind. Alle Kinder seien krank, Männer und Frauen sehen wie tagelange Wanderer aus, da sie acht Tage und Nächte den Unbilden der Witterung ausgesetzt seien. Sie ängerten sich unwillig über die zwangsweise Verlassung der Heimat.

Der russische Generalstabbericht über Bres-Litowsk

Petersburg, 28. Aug. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Bericht des Generalstabs vom 27. August. In der Gegend von Riga keine Veränderung. In der Gegend von Bausk und Wierba nach Friedland hin führte der Feind im Laufe des 25. und 26. August seinen starken Angriff gegen unsere Truppen fort, die diese Gegend verteidigten. Hartnäckige Kämpfe, die sich im Laufe der letzten Tage entspannten, wurden auf den Straßen nach der Gegend südlich von der Eisenbahn Tauerka—Kaugut geliefert. In der Gegend von Düna und nördlich der Eisenbahn Düna—Bontowitz bedrängten unsere Truppen am 26. August die Deutschen auf der Front von Bontowitz—Schwitsch. Aus der Gegend von Wilna wird vom 25. August keine besondere Veränderung gemeldet. An mittleren Flüssen und auf der Front zwischen den Quellen des Bobr und Pripiet dauert der Rückzug unserer Truppen an, unter dem Schutz von Nachhutgefechten. Sehr heftige Versuche der Deutschen, in der Nacht vom 26. August und während der folgenden Tage die Offensive in der Gegend von Bialystok und nördlich dieser Stadt aufzunehmen, wurden mit Erfolg aufgehalten und kosteten dem Feinde große Verluste. Bei Bres-Litowsk sprengten wir die Befestigungen und Brücken gemäß dem erhaltenen Befehl in die Luft. Unsere Besatzungstruppen vereinigten sich mit der Feldarmee.

Die verhängnisvolle Geschwindigkeit

London, 28. Aug. (W. Z. B. Nichtamtlich.) In einem Zeitungsartikel der „Morning Post“ heißt es: Die Ereignisse in Polen entwickelten sich mit verhängnisvoller Geschwindigkeit. Jeder Unterschied, noch die unwahrscheinlichsten Entfernungen in einem verhäuteten Lande, nach die Verluste konnten die Stöße des deutschen Vormarsches beeinträchtigen. Mit Bres-Litowsk geschah dasselbe wie neu mit Warschau. Die russischen Festungen widerstanden den Deutschen wenig mehr als Kamur. Im Vorjahr sahen wir, wie das russische Heer Ostpreußen übernahm. Jetzt befindet sich das Reich der großen Riesen selbst unter einem zur Verzweiflung treibenden Druck. Nur wenige außerhalb der eingeweihten Kreise des englischen Krieges werden das Geheimnis dieses seltsamen Glückswechsels ergötzen können. Dennoch ist alles Grund für eine gute Zukunft vorhanden, da das Unglück des russischen Heeres nicht auf einer Verminderung der Kampffähigkeit und des Mutes der russischen Soldaten beruht.

Millerand und Joffre an den Großfürsten Nikolaus

Paris, 28. Aug. Als am 24. August der Kriegsminister Millerand und General Joffre den Präsidenten der Republik und den König der Belgier an die Front begleiteten, richteten sie vom Plateau von Malceville aus, wo sie mit dem Großfürsten Nikolaus im Jahre 1912 die Parade über das 90. Armeekorps abgenommen hatten, an den Großfürsten folgendes Telegramm:

„An den Großfürsten Nikolaus! Indem wir uns hier an der Seite Seiner Majestät des Königs der Belgier und des Präsidenten der Republik wieder auf dem Plateau von Malceville befinden, wohin wir vor drei Jahren Ihre kaiserliche Hoheit begleiteten, wenden sich unsere Gedanken den Truppen zu, die unter Ihrem Oberbefehl stehen, in diesem Augenblick die Augen der ganzen Welt auf sich ziehen in dem von Ihnen geführten heroischen Kampf. Voll Vertrauen auf den endlichen Sieg Ihrer Waffen bitten wir Sie, kaiserliche Hoheit mit unseren heißesten Wünschen die Verstärkung entgegenzunehmen zu wollen, daß unsere Armeen niemals höher waren, mit Sie. Hoheit und Ihren glorreichen Soldaten zusammenarbeiten.“

Gesendet Millerand, General Joffre.“

Der Großfürst telegraphierte zurück:
 „Das Plateau von Malceville bleibt mir unvergessen. Ich bin tiefgerührt, daß Sie und General Joffre sich dort meiner erinnern haben. Die Gefühle, die Sie gegenüber meiner Armee ausstrahlen, sind gegenseitig. Die Beziehungen des gemeinsamen Eingeständnisses zu dem Oberkommando der verbündeten Armeen sind das sichere Unterpfand des glorreichen Endes, das wir mit Hilfe Gottes erreichen werden.“

Wohin der deutsche Vormarsch

Kopenhagen, 27. Aug. „Berlingske Tidende“ meldet aus Petersburg: Ueber die Absicht eines deutschen Vormarsches in die Rigaer Pust herrschen geteilte Meinungen. Die allgemeine Meinung geht dahin, es handle sich um einen einseitigen Angriff gegen Petersburg. Militärische Sachverständige sagen dagegen, man könne in Deutschland Russland auf genug, um den „moralischen“ Eindruck einer Besetzung Petersburgs auf die russische Bevölkerung nicht zu überschätzen.

Weit näher liege die Annahme, daß der Hauptschlag der deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen gegen Moskau geführt werde. Auch sei dabei nicht belanglos, daß ein Vorstoß in dieser Richtung die deutschen Heere in die sprichwörtlichen Ge-

genden Rußlands führen würde, mit deren aufgeschwemmtem Vorrat sich Deutschland wie Österreich-Ungarn lange versorgen könne.

Fünf Millionen Menschen vertrieben

Berlin, 27. Aug. Nach Petersburger Berichten, die der „Nat.-Ztg.“ über Amsterdam zugehen, wird die bisherige Flüchtlingszahl, die die Vinte Wilna—Dzrow überschritten hat, mit fünf Millionen Menschen angegeben.

General v. Beseler, Generalgouverneur im Osten

Posen, 28. Aug. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Meldung des „Posener Tageblattes“: Für das ganze unter deutsche Verwaltung stehende besetzte Gebiet im Osten wird eine Generalgouverneur bestellt. Als solcher ist General v. Beseler ernannt worden. Zum Chef seines Stabes wurde Generalmajor von der Eick ernannt, der bisher als militärischer Verwaltungsträger des Oberbefehlshabers Ost der Zivilverwaltung von Polen angehörte. Die bisherige Zivilverwaltung von Polen links der Weichsel in Kalisch wurde nach Warschau verlegt und ihr ganz russisch-polen unterstellt. Der bisherige Präsident Dr. v. Kries ist zum Verwaltungschef beim Generalgouverneur mit dem Titel Excellenz ernannt worden.

10000 Gefangene in Galizien

Wien, 28. Aug. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 28. Aug. 1915:

Russischer Kriegsschauplatz:

Unsere in Galizien stehenden Armeen haben gestern die seit Wochen andauernde russische Front an der Plota-Lipa an mehreren Stellen durchbrochen. Sie kämpften hierbei auf dem Ehrenfeld der ersten großen Schlachten, die zu Beginn des Krieges östlich und südlich Lemberg angesetzt wurden und sich in diesen Tagen zum ersten Male fühlten.

Sowohl östlich von Przemyśl als auch westlich von Podhajec und von Monasterzyska drangen wir in die feindlichen Linien ein.

Zwischen Sologory und Brzozow wurden die russischen Stellungen in einer Ausdehnung von 30 Kilometern genommen, wobei zwischen Sologory und Dunajew österreichisch-ungarische Regimenter und nächst Przemyśl unsere und deutsche Truppen kämpften. Der geschlagene Feind, der 20 Offiziere und 6000 Mann als Gefangene zurückließ, versuchte vergebens, die verlorenen Positionen durch Gegenangriffe wieder zu gewinnen. Er mußte das Schlachtfeld räumen und trat heute früh an der ganzen Front den Rückzug an. Auch östlich von Wladimir-Wolynski kam es zu Kämpfen größeren Umfangs.

Die Armee des Feldzeugmeisters von Puhalko warf den Feind in der Richtung gegen den Zud zurück und hat die Verfolgung aufgenommen. Nördlich der Pripiat-Sümpfe nähern sich unsere Verbände der Stadt Kobryn von Süden und Westen. Die bei Kamieniec-Potowski kämpfenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte schlagen den Feind aus seinen Stellungen nördlich und östlich dieser Stadt zurück.

Italienischer Kriegsschauplatz:

An der lattenlänidischen Front versuchte der Feind heute Nacht und bei Morgengrauen an mehreren Stellen anzugreifen. Er wurde überall abgewiesen; so östlich Polazzo und San Martino auf der Höhe von Doberto, dann an unseren Stellungen nördlich des Dolmeiner Brückenkopfes. Im Raume von Fliisch dauert das Gefecht fort. In Tirol gehen die Italiener nördlich des Sugana-Tales näher an unsere Stellungen heran.

Wien, 29. Aug. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 29. Aug. 1915:

Russischer Kriegsschauplatz:

Unsere Erfolge östlich Wladimir-Wolynski und an der Plota-Lipa haben in einer Front von 250 Kilometern den Widerstand des Gegners gebrochen. Der Rückzug der Russen ist überall durch brennende Drischastien und zerstörte Ansiedlungen gekennzeichnet. Die Zahl der in unseren Händen gebliebenen Gefangenen erhöhte sich auf 10 000. Die Truppen des Generals der Kavallerie Freiherr von Pflanz-Baltin, durch deren vorgeführten Durchbruch die kroatischen Regimenter und das Infanterie-Regiment Nr. 52 wieder Proben ihrer Tapferkeit abgelegt haben, folgen dem Feind auf Buczac. Die aus deutschen und österreichisch-ungarischen Kräften zusammengesetzte Armee des Grafen Bothmer dringt über Podhajec und gegen Bzow vor. Die von den Russen in Brand gesteckte Stadt Bzow ist im Besitz der Armee des Generals der Kavallerie v. Wölff-Werms. Die Kavallerie des Feldzeugmeisters v. Puhalko warf mehrere feindliche Nachhut und blieb dem gegen die Festung Zud weichenen Feind auf den Fersen. Bei Kobryn, wo unsere Verbände weiter Raum gewinnen, stehen den Russen nur mehr die Wege nach Nordosten offen. Österreichisch-ungarische Kräfte erreichten in der Gegend von Szerezwowo den Südostrand von Bielowiezskaja-Puszcza.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die vereinzelten Angriffe der Italiener an der Isonzofront nahmen gestern an Umfang und Heftigkeit zu, erzielten aber wie gewöhnlich nirgends einen Erfolg. Im Abschnitt von Doberto wurde spät abends ein von starkem Artilleriefeuer vorbereiteter Angriff auf den Monte Dei sei Buß abgeblasen. Vormittags kämpften zwei Mobilisierungs-Regimenter viermal den Monte San Michele, drangen an einigen Stellen in unsere Gräben ein, wurden aber überall unter schweren Verlusten wieder hinausgeworfen.

Gegen den Brückenkopf von Görz eröffnete der Feind vor einiger Zeit einen Sappenangriff; unsere Geschütze und Minenwerfer zerstörten jedoch alle näher an unsere Front herangebrachten Sappen. Der Brückenkopf von Tolmein stand den ganzen Tag unter heftigem Geschützfeuer; diesem folgte ein von zwei Regimentern und zwei Alpini-Bataillonen geführter Angriff, den unsere Truppen im Sandgemenge ab-schlügen. Ebenso erfolglos waren einzelne gegen die Brücke westlich Tolmein und den Raum nördlich dieses Ueberganges angesehten Vorstöße, sowie vier Angriffe auf die Front Wetzl-Wetzl. Auch der gegen den Raum von Fliisch mit beträchtlichen Kräften versuchte Angriff kam zum Stehen. Hier wie überall blieben unsere Stellungen fest in der Hand der Verteidiger.

An der Kärntner Front ist es ziemlich ruhig. Im Tiroler Grenzgebiet dauern die Geschützkämpfe mit wechselnder Stärke fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der Kampf um die Dardanellen

Siegreiche Kämpfe an den Dardanellen

Konstantinopel, 28. Aug. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront griff der Feind in der Gegend von Anaforta am 27. August nach artilleerischer Vorbereitung zu Wasser und zu Lande unseren rechten Flügel bei Kreske Tepe und unser Zentrum südlich Kreske Tepe an. Er wurde an beiden Orten unter schweren Verlusten zurückgeschlagen, ohne irgend einen Erfolg erzielt zu haben. Bei Kreske Tepe vernichteten wir ein feindliches Bataillon. Unser Zentrum griff der Feind dreimal an. Wir wiesen ihn jedesmal mit schweren Verlusten zurück. Unsere Artillerie traf wiederholt einen feindlichen Kreuzer und ein Transportschiff. Bei Ari Burnu auf dem rechten Flügel fand in der Nacht vom 26. zum 27. August wiederholt Bombenwerfen statt. Unsere Artillerie beschädigte ein feindliches Transportschiff und einen Schlepper. Bei Sedd-ul-Bahr das gewöhnliche Artillerie- und Infanterie-feuer. Von den übrigen Kriegsschauplätzen nichts Besonderes.

Ein englischer Kreuzer bei Smyrna gescheitert

Konstantinopel, 28. Aug. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Aus Smyrna wird gemeldet, daß von den zwei Kreuzern, die am 23. August von Smyrna, bombardierten, einer gescheitert. Der andere Kreuzer versuchte die Flucht zu machen, wurde aber durch die türkische Artillerie daran gehindert. Der gescheiterte Kreuzer ließ eine bemannte Schaluppe nieder, von welcher vier Mann getötet wurden, die übrigen sprangen ins Meer, um auf den Kreuzer zurückzufahren. Die Schaluppe wurde jedoch von den Türken samt den Waffen erbeutet. Nach dem Befehl des Kreuzers, die sich auf dem Verdeck befanden, wurden getötet, ebenso vier Mann des anderen Kreuzers. Von türkischen Soldaten geworfene Bomben trafen den gescheiterten Kreuzer, doch war es unmöglich, die Wirkung festzustellen. Türkischerseits wurden ein Mann getötet und einer verwundet.

Revoluten vor den Dardanellen

Berlin, 28. Aug. Wie die „Wiener Reichspost“ meldet, sind unter den Truppen der Alliierten vor den Dardanellen Revoluten ausgebrochen. Zwei Regimenter, die an dieser Revolte teilgenommen haben, sind nach Ägypten gebracht worden.

Furchtbare Offiziersverluste der Engländer an den Dardanellen

Die Londoner „Times“ lenkt die Aufmerksamkeit der englischen Regierung auf die schrecklichen Verluste an Offizieren und hebt hervor, daß allein in den letzten acht Tagen an den Dardanellen 780 Offiziere gefallen sind!

Die Moral der Landungsstruppen

Konstantinopel, 28. Aug. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Telegramme von den Dardanellen berichten, daß die feindlichen Kriegsgefangenen die Moral der Landungsstruppen als vollständig erschüttert darstellen. Ein französischer Kriegsgefangener erklärte, die Deutschen würden eher in Paris eingehen, als die Verbündeten in Konstantinopel. Die Kriegsgefangenen sind besonders wegen eines eventuellen Winterfeldzuges sehr pessimistisch. Die Truppen würden dann durch Krankheiten, insbesondere durch Dysenterie, die schon jetzt Verheerungen anrichtet, dezimiert werden.

Englischer Truppentransport versenkt

Aus Amsterdam wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet: Das „Baderland“ berichtet: Reisende des Dampfschiffes „Nyndam“, das dieser Tage aus New York angekommen ist, teilen mit, daß am 15. d. Mts. auf der Höhe der Scilly-Inseln ein englisches Transportschiff mit kanadischen Truppen torpediert worden ist. Von den 2000 Mann an Bord sollen ungefähr 1000 Mann gerettet worden sein.

Eine bemerkenswerte rumänische Stimme

Bukarest, 28. Aug. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Das R. u. R. Wien-Bureau meldet: Oberst Soimescu veröffentlicht im „Universul“ eine Darstellung über die von Rumänien einzunehmende Haltung, in der es heißt: Da die Russen in Rumänien nichts als die Schwelle zur Verwirklichung ihrer Absichten bezüglich der Dardanellen sehen, ist es zweifellos, daß unsere nationale Aufgabe neben einem starken Deutschland und Österreich-Ungarn eine in ihrem Gebiet gefestigte Türkei erfordert. Soimescu schließt, daß die Interessen von Bulgarien und Griechenland sich in dieser Frage mit denen Rumaniens treffen. Es sei die gemeinsame Aufgabe dieser Länder, sich der Verwirklichung des Testaments Peters des Großen entgegenzusetzen.

Die Belagerung des „Arabic“-Zwischenfalls

Haag, 28. Aug. Reuter meldet aus Washington: Graf Bernstorff hat im Auftrage der deutschen Regierung den amerikanischen Staatssekretär Lansing darauf hingewiesen, daß den Vereinigten Staaten durch Deutschland vollkommen Genugung für die Vernichtung des Dampfers „Arabic“ gegeben werden soll. Vernichtung verweigerte, daß Deutschland, sofern die „Arabic“ ohne vorhergehende Warnung tatsächlich torpediert worden sei, mehr tun werde, als nur die Tat an und für sich verurteilen.

Englische Klagen

London, 28. Aug. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Ein neutraler Korrespondent der „Times“ klagt über die erstaunliche Geschwindigkeit und das Geschick, mit dem die deutsche Regierung das neutrale Ausland zu beeinflussen verstanden hat. Eine englische Gegenpropaganda sei in einigen Ländern hoffnungslos. Das englische, französische und russische Prestige müsse mit allem Aufwand von Intelligenz, Energie, Truderschweiß und um jeden Preis aufrecht erhalten werden, sonst würden die kleinen Nationen, eine nach der anderen, von der Sache der Alliierten abfallen. Der Korrespondent fährt fort: Zu Beginn des Krieges war England in Europa gefürchtet. Die Neutralen glaubten, die englische Flotte würde sofort die deutsche Flotte vernichten und ließen sich von der vorsehnlichen Ausrüstung Churchill über das „Ausgraben der deutschen Flotte“ überzeugen. Aber deutsche Lügen, die Unkenntnis deutscher Diplomaten und eine unermüdliche deutsche Agitation bewirkten, daß jetzt die Neutralen die Deutschen fürchten und seine Siege kriegerisch bewundern, obwohl sie, Schweden ausgenommen, Deutschland nicht lieben und insgeheim wünschen, den Alliierten zu helfen. Die gelegentlichen englischen Ministerreden haben eine gute Wirkung, aber sie können nicht gegen die täglichen Lügen des Wolffschen Büros und den unaufhörlichen Strom deutscher Kinobilder aufkommen.

Munition für Serbien

Bukarest, 28. Aug. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Meldung des Wiener k. k. Telegr.-Corr.-Bureaus: Wie aus Turn-Severin gemeldet wird, trafen in Cladova drei Schleppe-schiffe mit Munition für Serbien ein.

Joffre kündigt einen Winterfeldzug an

Berlin, 29. Aug. (Berl. Wn.) Aus dem Haag wird verschiedene Morgenblätter gemeldet: General Joffre hat einen Armee-befehl erlassen, in dem er seinen Truppen die Notwendigkeit eines neuen Winterfeldzuges ankündigt. Gewissmaßen als Trost ist dieser Ankündigung die Mitteilung beigefügt, daß dieser Winterfeldzug sich zum größten Teile in der Rheingegend (1) abspielen werde.

Italienische Desertere

Wien, 26. Aug. Die „Reichspost“ meldet aus Lugano, daß in der Zeit vom 1. bis 15. August 960 italienische Desertere die schweizerische Grenze betreten haben.

Kardinal Gibbons warnt

London, 28. Aug. Kardinal Gibbons sagte, nach Blättermeldungen aus Amerika, in einer Unterredung, es sei beklagenswert, daß Amerikaner auf britischen Schiffen reisen. Die Amerikaner, die das täten, begäben sich unwillig in Gefahr. Der Kardinal erklärte sich energisch dagegen, daß das Land wegen einer persönlichen Raune weniger Amerikaner in einen Krieg hineingezwungen würde.

Bryan als Friedensbote

Die „Frankf. Ztg.“ meldet: Wie aus New York gemeldet wird, soll Bryan nach Europa gehen, um zu versuchen, zwischen den Kriegführenden zu vermitteln.

Englands Anleiheversuche in Amerika

Wien, 28. Aug. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Schiedingen, daß die englische Anleihe von drei Milliarden in New York an dem Widerspruch Wilsons (vorläufig?) gescheitert sei.

Zurückgekehrt

Gilbert, ein französischer Pfleger, war in der Schweiz interniert. Auf sein Ehrenwort hin, waren ihm einige Erleichter-

seit. Die Deutele stehen im Alter von 87 und 83 Jahren und sind noch sehr rüstig. Sie waren umgeben von 5 Kindern, 21 Enkeln, von denen 8 im Dienste des Vaterlandes stehen, und 5 Urenkeln.

Quisburg, 28. Aug. In Abwesenheit seines auf Urlaub beimgebliebenen Vaters nahm der 18 Jahre alte Sohn das Gewehr des Vaters von der Wand und legte auf seine 14jährige Schwester an, die durch den Schuss getötet wurde.

Berlin, 28. Aug. Das folgenschwere Eisenbahnunglück in der Reichshausstraße, wobei am 22. April ein vollbesetzter Straßenbahnwagen in die Spree stürzte und das fünf Menschenleben forderte, während eine ganze Anzahl schwer verletzt wurde, hat jetzt sein gerichtliches Nachspiel gefunden. Der Straßenbahnfahrer Robert Tschke, der an jenem Tage den Unglücksfall verursachte, hatte sich unter der Anklage der fahrlässigen Tötung und Körperverletzung zu verantworten. Da von Zeugen übereinstimmend bezeugt wurde, daß der Fahrer zu schnell gefahren war, erfolgte seine Verurteilung zu drei Jahren Gefängnis.

Härkenwalde, 27. Aug. Der 56jährige Baron Hans von Arnim, ein Sohn des früheren Landrats des Kreises Templin, hat sich erschossen. Ungünstige Vermögensverhältnisse sollen daran schuld sein. Er hinterläßt Frau und Kinder.

Kiel, Gewaltige Schüsse von Sprotten und Döringen zeigen sich in diesen Tagen in der Kieler Bucht, sowie auch in anderen Teilen der Ostsee, so in der Schlei, bei Lübeck usw. Meistens sind es junge Tiere, die sich noch in der Nähe der Küste aufhalten. Man sieht sie von der Länge eines Fingers abwärts bis zu einem Zentimeter, wo man sie kaum erkennen kann. Die kleineren Tiere halten sich nahe dem Ufer auf, die größeren unternehmen Streifzüge, um neue Nahrungsstellen zu finden.

Aus der Schweiz, 29. Aug. Die „Klein. Volkszt.“ schreibt: Sicherem Vernehmen nach wird das Postb. des deutschen Kampfbundes in Rom geschlossen. Bislang hat das Postb. in der Schweiz, der Archiduke Tr. Steyer führt in seine Schweizer Heimat zurück.

Remscheid, 28. Aug. Nach einem Telegramm ist die Stadt Walpekon in Texas von einer furchtbaren Katastrophe heimgegriffen worden. In der Nacht zum Dienstag ergoß sich eine mächtige Sturmflut über die Insel, auf der Walpekon liegt. Ein großer Teil der Stadt wurde zerstört. Gegen 600 Menschen sind umgekommen; sehr beträchtlich ist der Sachschaden. Die große Eisenbahnbrücke, welche die Verbindung mit dem Festlande bildet, ist vollständig zerstört, so daß die bedeutende Ausfuhr von Kohlen und Baumwolle, die über Walpekon geleitet wurde, bis auf weiteres vollständig eingestellt werden muß. Die Sturmflut war von einem Orkan begleitet, der unermesslichen Schaden an der Baumwollenernte in Texas angerichtet hat.

Rom, 28. Aug. Die „Reit.“ meldet: die Regierung habe in Rom 1800 Weinschenken geschlossen.

Aus der Provinz

Elville, 30. Aug. Sonntag, 5. September, nachm. 5 Uhr, findet dahier im „Deutschen Haus“ eine Generalversammlung des 14. Landw. Bezirksvereins statt. Tagesordnung: 1. Ergänzungswahl des Vorstandes. 2. Vortrag des Herrn Direktor Hochstetler über Futterungsfragen während des Krieges. 3. Anträge und Wünsche von Mitgliedern.

Schlangebad, 30. Aug. (Fahrplanänderung.) Vom 31. März ab fallen die beiden Sonntagszüge Elville-Schlangebad und umgekehrt, Elville ab 8.20 Uhr abends, Schlangebad an 9.02 Uhr, und Schlangebad ab 9.07 Uhr abends, Elville an 9.38 Uhr, bis auf weiteres aus.

Deßau, 29. Aug. Die hiesige Gemeinde beschloß, auf der Falsch Wiedeln zu bestehen. Der Preis wird sich auf 9-100 M. den Jentner stellen.

Mittelheim, 28. Aug. Seitens des Bürgermeisters wird bekannt gegeben, daß die Weinberge am Samstag, den 4. September geschlossen werden.

Winkel, 27. Aug. Die Weinberge hiesiger Gemarkung sind ab Mittwoch, 1. September geschlossen.

W. Weisenheim, 28. Aug. Hier ereignete sich heute abend 6 Uhr ein bedauerlicher Unfall. Der etwa 53jährige Heinrich Winkel aus Winkel wollte mit einem schwer beladenen Wagen der chemischen Fabrik Winkel vom hiesigen Bahnhof zurückfahren. Als ihm in der Nähe des „Kassauer Hofes“ die Pferde scheuten, wollte er bremsen, wobei er ein Stütz mitgeschleift wurde. Hierbei wurde ihm die Schädeldach zertrümmert und eine Hand abgefahren. Der Tod trat sofort ein. Der Verunglückte, welcher schon 28 Jahre in der chemischen Fabrik tätig war, wird als gewissenhafter und pflichtgetreuer Mensch geschildert. Ein Sohn von ihm steht im Felde.

H. Hockheim, 28. Aug. (Goldenes Jubiläum.) Herr Oberpostkammer Wilhelm Hock in Frankfurt a. M., ein geborener Hockheimer, feierte gestern seine goldene Dienstjubiläum. Derselbe trat am 23. Juni 1865 bei dem hiesigen Postamt, welches damals noch unter Thurn- und Taxischer Verwaltung stand, in den Dienst. Nach kurzer Wirksamkeit in Höchst kam er alsdann nach Frankfurt a. M., wo er nun bereits über 40 Jahre bei der Post tätig ist. Seine Ehrungen wurden dem Jubilar bei diesem seltenen Feste zuteil. Ihm wurde auch das Kreuz zum Allgemeinen Ehrenzeichen verliehen. Die Beamten und Unterbeamten des Postamts 19 stifteten eine goldene Urkunde, desgleichen überwies der „Ver. ein der Oberpostkammer“ eine Ehrenfahne.

h. Frankfurt a. M., 29. Aug. Die städtische Jahresrechnung schließt mit einem Überschlag von etwa drei Millionen Mark ab, eine Summe die unter den augenblicklichen Verhältnissen nicht als besonders hoch bezeichnet werden kann.

h. Bad Domburg, 29. Aug. Bei dem schweren Gewitter, das Samstagabend über dem Taunus sich entlief, traf ein Blitzstrahl den Turm der katholischen Pfarrkirche im Stadteil Friedorf und richtete an dem Mauerwerk verschiedenen Schaden an.

*** Falkenstein i. T., 28. Aug.** Das Offiziers-Genesungsbataillon „Taunus“ soll erweitert werden. Die hierzu notwendigen Rohbauarbeiten, unter Umständen die Betonarbeiten — Decken, Fußböden, Stufen, Tunnelarbeiten usw. — sollen geizig, im Wege des öffentlichen Angebotsverfahrens vergeben werden. Verdingungsanschläge können gegen Einsendung von 2 M. vom Neubauramt der Erweiterungsbauleitung, Charlottenburg, Kanstr. 42, Gartenstr. 1, bezogen werden. Die Zeichnungen, Massendruckungen und Verdingungsunterlagen liegen in Charlottenburg, sowie im Geschäftsraum des Offiziersbataillons zu Falkenstein i. T. zur Einsicht offen. Angebote sind bis Dienstag, den 14. September an das genannte Neubauramt einzureichen.

gv. Königstein, 29. Aug. Das vom Samstag auf Sonntagfallende von ruflosen Händen umgeworfene Kreuz im Romberg wurde mit großer Mühe zusammengeführt und wieder aufgerichtet. Dasselbe stammt aus dem Jahre 1776 und hat folgende Inschrift: „Durch deinen Tod und deine Bein — Wir Sünden wollest Erbarmen sein. — Sprich doch zu mir, o Jesu mein. — Im Paradies sollst bei mir sein. — Zu Ehren des hl. Kreuzes und des hl. Heiligen Jesu Christi hat J. M. Georg Kreiner und seine eheliche Frau Katharina dieses Kreuz aufstellen lassen. Königstein, den 21. Oktober 1776.“ Die Bildnisse der vierzehn Kreuzfahrer zu beiden Seiten des Kreuzes haben folgende Inschrift: „J. Schöbner Rektor dahier hat diese Bildnisse zur Ehren der heiligen Kreuzer Kreuzer im Namen seines Schwiegervaters Georg Bartholdi von hier machen und aufstellen lassen, den 14. September 1754.“ Bei dem Neubauramt des Kreuzes fand man alles Mauerwerk, verschiedene Bruchstücke von mittelalterlichen Fensterläusen, sogenannte Ochsenaugen, und auch eine starke ausgegrenzte Sandstein-Türschwelle. Dieses beweist, daß hier auf dieser ehrenwürdigen Stätte vor Zeiten eine Kapelle gestanden hatte.

Fischbach i. T., 29. Aug. Bei dem gestrigen Gewitter wurden hier zwei Männer vom Blitz erschlagen. Die beiden Leute wurden beim Grummeln über den Feldweg, sie suchten Unterschlupf unter einem Baum, begannen aber die Unvorsichtigkeit, ihre Senfen bei sich zu behalten. Die Senfen wurden von dem Blitzstrahl in mehrere Stücke zerföhren.

h. Camberg, 28. Aug. (Waldkultur im Kriege.) Die Stadtverwaltung läßt im Laufe des Herbstes ihre abgeholzten Eichen-Schälwaldbestände mit Hilfe von Kriegsgefangenen wieder aufforsten und hat dazu der Herr Kriegsmünster in Ansehung der

gemeinnützigen Verdienste der Stadt bei der Verbstoffversorgung in Deutschland, aber auch in Würdigung der Pflanzarbeiten selbst in landeskulturellem Interesse, besondere Vergünstigungen gewährt. Den größten Vorteil hat jedoch die Stadt aus der zeitigen Marktlage des Pflanzmaterials, denn die Preise dafür stellen sich eben durch die allenthalben bestehende begreifliche Verkaufsstockung und aus unserem Massenbezug dagegen, auf etwa 1/4 der früheren ungefähr mit 20 000 Mark zu berechnenden Kosten, also auf rund 5000 Mark und dabei für Pflanzmaterial in einer Qualität und Stärke, das man sich früher der Kosten wegen nie erlaubte. Es steht zu erwarten, daß die ganze Pflanzung von etwa 65 Hektar Fläche eine Arbeit, die mit dem im Frieden normal zur Verfügung stehenden Arbeitsstamm, Jahre erfordern würde, noch im ersten Herbst fertig wird. Mit derselben erhöht sich, da wertvolle Holz wie Eiche, Ahorn und Buche in Massen verwendet werden, der Rohwert unseres Waldes in Mehr-Juwachs mindestens um den Betrag von 20 000 Mark im Jahre, wogegen sich unser diesjähriger Ertrag aus der Eichenforstung mit dem auch ansehnlichen Nutzen von 37 000 Mark, da einmalig, klein ausnimmt.

h. Limburg a. d. R., 29. Aug. Seit 15. August lagen auf dem Bürgermeisterrat die Listen der Wahlberechtigten offen für die Stadtverordnetenwahlen, die im November vorzunehmen sind. Insgesamt sind 2031 Bürger eingetragen, die zusammen 395 380,73 M. Steuern zahlen. Nicht zur Staatssteuer veranlagt sind 114 Wahlberechtigte. Der Durchschnittssteuervertrag ist 203,00 M. In der ersten Abteilung wählen 49 Berechtigte, von denen der Höchstbesteuerter 12 818 M. zahlt, der Niedrigstbesteuerter 985 M. Hier fallen einige bemerkenswerte Verschiebungen gegenüber der Liste von vor zwei Jahren in die Augen: hoch oben an achter Stelle steht mit 8712 M. Steuern ein Pferdehändler, der bei der letzten Wahl 90 Stellen tiefer, in der 2. Abteilung, stand und 9000 M. Steuern weniger zahlte als heute, im ersten Kriegsjahre. Einen ähnlichen Aus aus der 2. Abteilung hoch hinauf in die erste machte ein Lederhändler. Ein anderer Kriegslieferant hat sich gar über den allgewohnten Höchstbesteuerter Bürger emporgeschwungen. — In der zweiten Abteilung wählen 1646 Berechtigte. Hier zählt der Höchstbesteuerter 978 M., der niedrigste noch 204 M. — In der dritten Abteilung wählen 1646 Berechtigte. — In der ersten Abteilung sind fünf Stadtverordnete zu wählen; davon drei auf sechs Jahre und zwei auf nur zwei Jahre zum Erfolge des Herrn Heppel, der in den Magistrat gewählt wurde und des Herrn Hotellers, der gestorben ist. In der zweiten und in der dritten Abteilung werden je drei Stadtverordnete aus. In der dritten ist außerdem Ertrag zu wählen für den Postsekretär Hardt, der von Limburg nach Voßthringen versetzt wurde. Sämtliche Auscheidenden sind vom Zentrum gewählt. Den Postsekretär Hardt hatte vor vier Jahren auch der Allgemeine Bürgerverein auf seine Liste gesetzt. Im ganzen sind also zwölf Mandate zu verteilen. — In Limburg liegt im Frieden kein Militär; abgesehen von zwei Duzend Mann des Bezirkskommandos, die unter den 11 000 Bürgern völlig verschwinden. Jetzt verschwinden hier umgekehrt die Bürger unter dem Militär. Jetzt sind mehr Soldaten hier einquartiert als Männer über 20 Jahre alt hier wohnen. Seit einigen Wochen ist die Verteilung dieser schweren Kriegslast wesentlich verbessert. Bis dahin lagen über 2000 Mann andauernd in den Wohnungen der einzelnen Bürger. Das war stellenweise „nicht mehr schön“. Auf Veranlassung des Kriegsmünsters kam ein Vertreter der höchsten Militärbehörde, sah sich die Sache an, und sofort wurde Abhilfe geschaffen, wobei die Stadtverwaltung tatkräftig mitgeholfen hat. Für die Genesungstruppen wurden unverzüglich gute Massenquartiere eingerichtet; 1200 Mann siedelten aus den Bürgerwohnungen über in große Schulräume, in die Turnhalle des Gymnasiums, ins Gefangenenlager in Dieffrichen hier in Limburg liegt, nimmt jetzt in zehntägigem Turnus zur Hälfte oben im Vager Quartier, so daß in Limburg selbst nur noch die andere Hälfte untergebracht bleibt; nur für diese Hälfte werden noch Mannquartiere in Anspruch genommen. Das 300 bis 400 Mann starke Rekruten-Depot liegt nach wie vor in der großen Halle des Turnvereins. So hat die Einquartierungsfrage, die hier sehr lästig geworden war, eine befriedigende Lösung gefunden. Ramentlich empfindet die Bürgerchaft es angenehm, daß ihr die Befreiung der bewaffneten Macht völlig abgenommen ist; die Heeresverwaltung hat für alle Truppen die Selbstverpflegung übernommen und durchgeführt. Entsprechend den einschlägigen Bestimmungen für die Vergütung von 150 M. pro Tag als „Mundverpflegung“ in gehöriger Zubereitung und in guter Beschaffenheit an die Einquartierten zu liefern: 1 1/2 Pfund Brot, 1/2 Pfund Fleisch ohne Knochen, 1/4 Pfund Mehl oder drei Pfund Kartoffeln, ferner Salz und Kaffee, steht in einer Zeit, da hier ein Pfund Fleisch mit viel Knochen allein 1.20 M. kostet, das würde für die große Mehrzahl der Bürger zur absoluten Unmöglichkeit geworden sein. Dafür war die Zahl der Einquartierten zu hoch und die Dauer der Belastung zu lange.

Weinbau

Wir brauchen die Weine des Franzmannes nicht
„Deutschland erzeugt nicht genug Weine und ist zur Deckung seines Bedarfs auf das Ausland angewiesen.“ Diese Redensart ist von den Weinimporteuren so oft wiederholt worden, daß man sie allgemein glaubt. Ebenso nehmen wir die Schlußfolgerung in Kauf, daß unter diesen Umständen der Einfuhr fremder Weine möglichst wenig Hindernisse in den Weg gelegt werden dürfen. Aber ist es denn auch wahr, was da behauptet wird? Oder soll diese beweiskräftige Behauptung lediglich das Unrecht hemdelf, das unserem Weinbau seit Jahrzehnten durch die erdrückende ausländische Konkurrenz zugefügt worden ist. Die Feststellung ist nicht schwer. Es kann zahlenmäßig nachgewiesen werden, daß wir die deutschen Feste sehr wohl mit deutschen Weinen feiern können und ausländische Weine überhaupt nicht brauchen, wenn wir nur wollen.

Unser Außenweinhandel weist folgende Verkehrszahlen nach:

Jahr	Einfuhr	Ausfuhr
1883	237 082 Str.	257 217 Str.
1884	207 908 „	310 260 „
1885	198 704 „	199 108 „
1886	223 795 „	242 721 „
1887	228 909 „	252 068 „

Auch in den Jahren 1889, 1890, 1891, 1892, 1893, 1894, 1895 und 1898 war unsere Ausfuhr bedeutend größer als die Einfuhr. Wir waren also einmal in der Lage, unseren Weinbedarf selbst zu decken, darüber besteht kein Zweifel. Warum können wir das heute nicht mehr?

Die deutsche Weinbaufläche umfaßt:

im Jahre 1878:	133 845,4 ha
„ „ 1908:	120 207,4 „
„ „ 1912:	108 840,0 „
„ „ 1914:	101 952,4 „

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ward die Weinbaufläche noch viel umfangreicher. Im umgekehrten Verhältnisse zu dem Rückgang unserer Anbaufläche bewegt sich die Einfuhr fremder ausländischer Weine. Die Statistik weist folgende Zahlen nach:

Jahr	Einfuhr	Ausfuhr
1878	40 995 Tonnen	9 632 Tonnen
1908	110 226 „	11 630 „
1912	165 725 „	7764 „

Es steht also fest, daß der Rückgang unserer Weinbaufläche allein für die steigende Einfuhr verantwortlich zu machen ist, und daß eine Vergrößerung dieser Fläche die Einfuhr fremder Weine überflüssig macht.

Unschick müssen wir nun die Frage beantworten: „Warum ist in Deutschland die Weinbaufläche so stark zurückgegangen?“ In den Jahren 1821 bis 1866 betrug der Einfuhrzoll für einen Doppelzentner Wein 48 Mark, von 1870 bis 1879 nur 16 M., heute werden für Jahweine 20 M., für Weinmaische 10 M. und für Tafeltrauben nur 4 M. Zoll pro Doppelzentner erhoben.

Der Rückgang der Weinbaufläche ist also auf unsere verfehlte Zollpolitik zurückzuführen.

Es ist möglich, im siebzehnten Jahrhundert war unser Weinbergareal dreimal so groß wie heute. Die Revolution zerstörte den weltlichen und klösterlichen Großbesitz und mit ihm die deutsche Weinkultur in manchen Gegenden. Eine Vergrößerung der Weinbaufläche um 60 000 Hektar würde aber genügen, um den deutschen Weinbedarf voll und ganz zu decken.

Es ist zweckmäßig. Wir stehen im Zeichen der inneren Kolonisation und werden hunderte von Millionen zur Bildung neuer Ansiedlungen auf. Nun zählt der Weinbau zu jenen Kulturarten, wo auf kleinster Fläche relativ die meisten Menschen ihr Brot finden. Warum soll hier also die innere Kolonisation nicht einsetzen? Dabei eignen sich steile Dünge, die einer anderen Kultur nicht dienlich gemacht werden können, ertraglos für Weinbau. Anderen Kulturpflanzen würde also durch Vergrößerung unseres Weinbergareals keine nennenswerte Bodenfläche entzogen. Und doch stehen wir im Begriffe, infolge einer verkehrten Zollpolitik zugunsten des Auslandes 320 000 Kleinbetriebe unseres Weinbaues zu zerstören, anstatt, wie es leicht geschehen könnte, die Zahl um 100 bis 150 000 zu vermehren. Diese Kolonisation würde den Staat keinen roten Fennig kosten; im Gegenteil, die Erhöhung der Weineinfuhrzölle würde die Reichseinnahme ganz erheblich verbessern.

Wir brauchen die Weine des Franzmannes nicht, wenn wir die Arbeit der deutschen Winzer richtig schätzen; wir können deutsche Feste mit deutschen Weinen feiern, reiten damit einen schwer um seine Existenz ringenden Stand unseres deutschen Volkes und geben vielen neuangehenden Familien Gelegenheit, auf der Deimaterde ihr Brot zu verdienen.

Aus Wiesbaden

Eine Statistik, die zu bedenken gibt

Die Abnahme des Fleischkonsums in Wiesbaden, namentlich des Schweinefleischkonsums, ist eine recht erhebliche. Während in normalen Zeiten in einer Woche rund 1000 Schweine geschlachtet wurden, sind es jetzt nur noch 200, dazu kommt allerdings noch das von der Stadt verkaufte Geflügel Fleisch von etwa 100 Schweinen. Eine Steigerung des Konsums ist für die nächste Zeit nicht zu erwarten.

Ueberrahmpreise für die Hüllfrüchte

Die vom Bundesrat erlassene Bekanntmachung über Hüllfrüchte bestimmt, daß Linsen, Bohnen, und Erbsen nur durch die Zentraleinkaufsgesellschaft abgekauft werden dürfen. Es sind folgende Ueberrahmpreise von der Zentraleinkaufsgesellschaft festgesetzt worden: bei Bohnen 70 Mark, bei Erbsen 60 Mark, bei Linsen 75 Mark pro Doppelzentner (ohne Sack).

Eine Viehzählung

Der Bundesrat hat beschlossen, daß am 1. Oktober d. J. eine Viehzählung stattfindet. Die Zählung erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen und Ferkelvieh. Die Unterabteilungen sollen sofort ein vorläufiges Zählungsergebnis an das Reich. Statistische Amt einreichen, und zwar soll dieses vorläufige Zählungsergebnis bis zum 15. Oktober eingereicht sein. Das Ergebnis der endgültigen Zählung ist bis zum 15. November einzuliefern.

Die Rechtsanwaltskammer für Angehörige von Kriegern des Kreisamtes vom Roten Kreuz Nr. 4, Königl. Schloß, Kavalleriehaus, Vorderhaus 2. Stock, ist, ab 1. September, Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 11-12 Uhr für Männer und Frauen geöffnet. Die Ausfertigung der Rentengutsche für Hinterbliebene gefallener Krieger findet ebenfalls daselbst statt.

Freie Fahrt für Militäurlauber

Nach den inzwischen erlassenen Bestimmungen erstreckt sich die Bewilligung der freien Eisenbahnfahrt für beurlaubte Militärlauber vom Feldweibel abwärts nicht nur auf Angehörige der mobilen, sondern auch der immobilen Truppenteile, soweit es sich um Heimaturlaub handelt. Auf häufiger wiederkehrende Beurlaubungen, etwa von Samstag bis Sonntag, oder an dienstfreien Tagen, erstreckt sich die Vergünstigung nicht. Es ist also nicht beabsichtigt, daß solche Militärlauber, die in rein privatrechtlichen Angelegenheiten beurlaubt werden, auf Kosten des Militärlaubs, also für sich frei, fahren sollen. Jede Entscheidung darüber, ob ein Urlaub für freie Eisenbahnfahrt erhalten soll oder nicht, steht ausschließlich dem absendenden Truppenteile zu. Offiziere haben bei Urlaubreisen nach wie vor Fahrkarten zu lösen.

Kaiser Wilhelm'sche Spende

Seinen Lebensabend möglichst sorgenfrei zu gestalten, darauf sollte jedermann bedacht sein. Geeignete Gelegenheit hierzu bietet die Kaiser-Wilhelm'sche, Allgemeine Deutsche Stiftung für Alters-Renten- und Kapital-Versicherung, welche im Jahre 1879 ins Leben gerufen wurde. Im Jahre 1878 wurde nämlich im ganzen Deutschen Reich eine Sammlung veranstaltet, um damit der Freude über die Errettung Kaiser Wilhelm's I. aus wiederholter Lebensgefahr einen möglichst allgemeinen Ausdruck zu verleihen. Mit seiner Genehmigung ist der Ertrag der Sammlung unter der Bezeichnung „Kaiser Wilhelm'sche Spende“ vom deutschen Kronprinzen zur Gründung einer Anstalt bestimmt worden, welche von jedem Mann Einlagen in beliebiger Höhe annimmt und den Einlegern dafür nach Vollendung des 65. Lebensjahres eine lebenslängliche Rente oder ein einmaliges Kapital gewährt. Vom 65. Lebensjahre ab kann auch eine sofort beginnende Rente bis zum einmaligen oder auch mehrere Einzahlungen befristet werden. Aus den Zinsen des jetzt über 2 Millionen Mark betragenden Grundkapitals werden die Verwaltungskosten bestritten. Die Mitglieder haben in keiner Weise zu den Verwaltungskosten beizutragen. Jede Einlage bildet eine Versicherung für sich, die nach dem Alter des Mitglieds an dem auf die Einzahlung folgenden Quartalsstage berechnet wird. Aller Gewinn aus dem Versicherungsgeschäft fällt den Mitgliedern als Dividende zu. Er wird von Zeit zu Zeit nach näherer Bestimmung des Aufsichtsrats verteilt. Dieser wird viermal Dividenden verteilt werden. Die Dividendenbeträge werden den Mitgliedern als Einlagen nach Tarif I gutgeschrieben, so daß durch eine wesentliche Erhöhung der tarifmäßigen Renten und Kapitalien eintritt. Die Kaiser Wilhelm'sche Spende steht unter staatlicher Aufsicht des preussischen Ministers des Innern. Protektor der Anstalt ist Sr. Kaiserliche und Königl. Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen. Die Verwaltung bestimmt der Aufsichtsrat der Kaiser Wilhelm'sche Spende, welcher aus einem vom hohen Protektor ernannten Präsidenten und aus 10 von den Regierungen der 9 größten deutschen Bundesstaaten ernannten Mitgliedern besteht. Dies bürgt für die größte Sicherheit der Anstalt. Höhere Aufsicht erteilt die hiesige Justizstelle Gebrüder Krieger, Bank-Gesellschaft, Wiesbaden, Adreßstraße 15, woselbst auch Anmeldeformulare und Prospekte erhältlich sind. Auf Wunsch werden diese Prospekte von der Justizstelle auch kostenfrei durch die Post übersandt.

Stiftung

Frau Geheimrat Prof. Dr. Kalle hat dem Wunsche ihres verstorbenen Mannes entsprechend den Freiwilthen-Fonds des hies. Krankenhauses in hochherziger Weise einen Betrag von 3000 M. überwiesen.

Haus- und Grundbesitzerverein

Am nächsten Mittwoch veranstaltet der „Haus- und Grundbesitzerverein“ eine zweite Versammlung zur Klärung über alle Einzelheiten der Metallbeschlagsnahme und Verierung von Feinsilber. Die Versammlung findet abends 8 1/2 Uhr im Theatersaal des Ballhaus-Theaters statt.

Traubenfur

Trotz der großen Schwierigkeiten, die unter den obwaltenden Verhältnissen mit der regelmäßigen Beschaffung reiferer Trauben verbunden sind, ist es der Kurverwaltung gelungen, geeignete Abschlüsse zu betätigen, so daß die Tröpfung der hier als Heilfaktor so beliebten Traubenfur in der nächsten Zeit erfolgen kann. Als Kurlokal ist wiederum der Mittelbau der alten Kolonnade ausgewählt worden.

zingen geworden, so des freien Ausganges. Gilbert hat aber sein Ehrenwort gebrochen und war nach Paris geflohen, wo man ihn in allen Ehren empfing. Darob in der Schweizer Presse scharfe Angriffe gegenüber dem unerschrockenen Offizier. Dies scheint gewicht zu haben, denn jetzt meldet man: Gilbert muß sich wieder internieren lassen. Auf Befehl der Regierung ist der Flüchtling Gilbert am Samstag nach der Schweiz zurückgekehrt.

Eine japanische Stimme

Die japanische Zeitung „Asahi“ äußert sich zu einem bemerkenswerten Artikel vom 15. Juli über den Zusammenbruch der russischen Heeresmacht: „Für uns, die wir die russischen Militärverhältnisse kennen, bedeutet das Scheitern der russischen Offensivpläne nichts Neues. Auch hier zeigte sich bald der alte russische Fehler: Mangel an Einheitlichkeit in der Heeresleitung. Verminderung der Stoßkraft durch allzubühige, zweifelhafte Angriffe, Zusammenhanglosigkeit zwischen den einzelnen russischen Heeresgruppen. Das ist in dreifacher, ja fünffacher Uebermacht befindliche russische Heer ist in kompakten plumpen Massen gegen den Feind getrieben worden, es glich einem zusammengekauerten Riesen. Der loyale Widerstand hätten sich die ungeheuren Verluste an Material und Menschenleben wohl vermeiden lassen. Auch schien es, als warte ein Verbündeter auf die Erfolge des anderen, jeder verpaßte den rechten Zeitpunkt zur Offensive. Die Franzosen griffen erst ein, als die russische Offensive gescheitert war, die Engländer, nachdem die Engländer und Franzosen nicht von der Stelle kamen. Immer war es zu spät. Jeder wollte auf Kosten des anderen sparen. Und besonders die Engländer suchten die Kosten des Krieges auf ihre Verbündeten abzuwälzen. Wenn England nicht imstande ist, eine ausreichende Armee in Frankreich zu landen, so ist dies ein Zeichen von Kriegsunlust im Lande und ein Mangel an Vertrauen vonseiten des Volkes. England bezahlt keine Bundesgenossen wie die Dienstboten, und wenn die Dienstboten nicht ausreichen, werden neue gesucht. Mit Blut und Herz führt England diesen Krieg nicht. Es führt ihn durch das Hauptbuch und vergleicht genau Debit und Kredit. Es verfiel in den Fehler jenes Kaufmanns, der nicht das Herz hatte, die nötige größere Summe auf einmal herauszugeben, sondern in Raten und in kleinen Summen. England allein blieb bisher das große Opfer schuldig. Diesen Vorwurf wird es von den Franzosen noch hören müssen. In russischen Kreisen glaubt man auch, daß England nur deshalb einer Herausforderung der deutschen Flotte aus dem Wege geht, weil England nach dem Kriege Deutschlands Flotte noch einmal gebrauchen könne — in der Ostsee gegen die Russen. England begnügt sich in diesem Kriege mit der wenig ruhmvollen Rolle des Managers, der nach Ablauf des Krieges seine Provisionen, seine recht hohen Provisionen in die Taschen steckt. Während Rußland verblutet, hat es das bereits jetzt schon getan.“

Der mathematische Krieg

Die „Neue Polit. Korrespondenz“ schreibt: Es ist im bisherigen Verlauf des Krieges wenig davon die Rede gewesen, welchen hervorragenden Anteil Mathematik und Kartographie an den Siegen der deutschen Armeen haben. Tatsächlich gehören diese beiden zu den wichtigsten Waffen unserer Heeresleitungen und wir dürfen es wohl ohne Ueberhebung aussprechen, daß unser unangesehener mathematischer Wille und unsere ausgezeichnete Kartographie den Feinden überlegen sind. Der Deutsche ist kein leichtfertiger Optimist, der sich Wissen und Können vorstülpt. Was wir lernen, lernen wir gründlich und so dürfen wir denn heute mit Befriedigung feststellen, daß im deutschen Unterrichtsbetriebe die vielangekündigte Mathematik nicht umsonst zu einer praktischen Wissenschaft von hervorragender Bedeutung entwickelt worden ist. Die ausgezeichneten Ergebnisse unserer arithmetischen Leistungen, wie nicht minder die Erfolge unserer technischen und Spezial-Waffen stellen dem Zusammenwirken von mathematischer Sicherheit und faktographischer Genauigkeit das glänzende Zeugnis aus und bilden nicht den letzten Teil des Geheimnisses unserer Siege. — Die wissenschaftliche Kriegsführung ist von der deutschen Heeresleitung in diesem Kriege auf eine unerreichte Höhe gebracht worden, die es uns ermöglicht, den vielfachen und schnell wechselnden Anforderungen gerecht zu werden und allen Siegen das Gepräge schlagender Größe zu verleihen. Die mathematische Kriegsführung ist nicht zufälliges Ereignis, sie ist eine entscheidende Rolle, sondern die sorgfältige Berechnung und Abwägung aller Faktoren. Eine so gewaltige Offensive, wie sie gegenwärtig die Armeen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns in Rußland im unauflösbaren Vordrängeschreiten durchführen, ist nur denkbar, wenn der Größe der Aufgabe auch das Maß der geistigen Kräfte entspricht.

Frankreichs Viehbestand vergeht

Genf, 27. Aug. Der Deputierte Prat publiziert im „Temps“ einen Artikel von zwei Spalten über die steigende Fleischnot, wodurch das Volk höchst beunruhigt sei wegen des Viehstandes. Zahl und Qualität sei furchtbar herabgekommen, deshalb sei Abhilfe in absehbarer Zeit unmöglich. Die Schuld trägt die Inflation, welche im ganzen Lande Requisitionen ohne Rücksicht auf lokale Bedürfnisse vornimmt. Ueberall wurden Viehparks errichtet unter Leitung von Politikern, Journalisten und Beamten, welche keine Sachkenntnisse besaßen, sodaß ein völliges Chaos erfolgte. Die Verhütung des Viehverlustes verfiel den geistlosen Betrug, welchen eine sachgemäße Aufzucht des Viehes gefordert hätte. Dazu sei alles wertlos geschlachtet, trächtige sowie Milchkühe, Mager- und Jungvieh. Diese Viehstände bestehen heute noch. Der militärischen Verwaltung müsse das Privilegium der Viehverwertung genommen und dafür Fachmännern übertragen werden behufs Abwendung der Vernichtung des Viehstandes.

Die Wandlung eines Mannes

Roman von Lolotte de Palabini.

2. Fortsetzung. Zweites Kapitel.

Nachdruck verboten.

Erst sah am Nachmittag desselben Tages auf dem Balkon ihrer Villa, als sie plötzlich zusammenfuhr, denn sie hörte von der Straße aus eine Stimme, die ihr den ganzen Tag in den Ohren geklungen hatte. Sie sah von ihrer Handarbeit auf und gewachte den Fürsten.

„Ich kam gerade vorbei und möchte Ihnen bei der Gelegenheit Lebenswohl sagen“, rief er lächelnd zu dem Balkon hinauf. „Ich muß heute abend die schöne Insel verlassen, Verpflichtungen rufen mich nach Berlin.“

„O, wie schade“, rief er hervor, „Sie waren so freundlich gegen mich.“

„Ach, was tat ich denn Großes“, lachte er. „Ich sang Ihnen ein Liedchen und bewachte Sie mit einer Tasse Tee. Ich wollte, ich könnte Ihr ganzes Leben lang Ihren Weg begleiten und Sie vor dem Gift der Welt beschützen. Ja, ich wollte, ich könnte Sie zurückhalten von diesem Gift.“

Er hob sich auf den Beinen, reichte ihr einen Rosenstrauch auf dem Balkon hinauf und ging dann mit einem Abschiedsgruß weiter.

Zwei Stunden später kam Gräfin Hochfeld in den besten schillernden Saal von ihrem Ausflug zurück. Der Wind hatte sich gedreht und es hatte furchtbarlich zu regnen begonnen. Da man nichts anderes anzufangen wußte, hatte jemand von der Partie vorgeschlagen, einen Fest zu arrangieren, und die Gräfin war dabei vor einem ausgeführten Fest verurteilt worden. Sofort nach ihrer Ankunft begab sie sich in das Zimmer ihrer Enten. Iris stand verlegen auf, ihre Augen waren feucht.

„Was hast du?“ fragte die Gräfin.

„Iris schweig und starrte auf die Blumen.“

„Was ist das für ein Duft?“ fragte sie argwöhnisch, „Ich kann mir nicht denken, daß Duft davon.“

„Er hat sie mir gebracht“, sagte Iris.

„Wer? Der Fürst etwa? Während ich fort war?“

„Er sprach mit mir von der Straße aus.“

„Oho, du machst ja meiner Erzählung alle Ehre! Erhebe dich jetzt und gehe in dein Schlafzimmer. Dort bleibst du, bis ich dich rufen lasse. Die Blumen lasst gefälligst hier, sie sind eben so gefährlich im Schlafzimmer, als die Galanterien des Fürsten Derresheim am Strande.“

Alleine politische Nachrichten

Die neue Kriegaanleihe

Berlin, 29. Aug. Es bestätigt sich, daß die neue 5 proz. Kriegaanleihe zum Kurse von 99 Prozent herauskommen (und ebenso wie die beiden Emissionen bis zum 1. Oktober 1924 unfähig sein wird. Die Stücke sollen diesmal mit Zinslauf erst vom 1. April 1916 ab ausgegeben werden (dabei der erste Zinschein am 1. Oktober 1916 verfallt). Es werden mithin die Zinsen für ein halbes Jahr vorweg gezahlt. Das geschieht, um für den Druck der Anleihe keine Zeit zu gewinnen. Allerdings ist die Ausgabe von Zinscheinen in Aussicht genommen, aber nur für Stücke von 1000 Mark ab.

Briefe in polnischer Sprache

Berlin. Von jetzt ab können nach Oesterreich-Ungarn und dem neutralen Ausland allgemein auch offene Briefsendungen in polnischer Sprache zur Postbeförderung aufgegeben werden.

Auszug aus der amtl. Verlustliste Nr. 312

Reserve-Ersatz-Infanterie-Regiment Nr. 1.
Kreuder, Heinrich (Wiederrath) gefallen.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 64.
Ein. Manfred Ahren (Laurenburg) Schw. w. — Der, Wils (Erbach) Schw. b. d. Tr.
Infanterie-Regiment Nr. 168.
Noth, Karl (Wiesbaden) bish. Schw. w., gestorben.
2. Pioneer-Bataillon Nr. 21.
Wehr, Gustav Menzer (Weilstein) gefallen.

Verlustliste

Es fielen den Heldentod fürs Vaterland:
Häufel Wilhelm Trapp (Langenscheidt).
Landsturmmann Adolf Harrach (Limburg).
Unteroffizier Stadtschulmeister Adolf Spies (Dillenburg).
Häufel Franz Wagner (Wied).
Eduard Conrad (Dösch).
Gardebataillon Karl Hulbert (Elville).

Auszeichnungen

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet:
Feldschulmeister Ludwig Burt (Limburg).
Unteroffizier Fritz Haring (Bad Domburg).
San.-Unteroffizier Johann Schmitt (Eintracht).
Gefreiter Karl Ebbinghausen (Dösch).
Musketier Peter Mayer (Elville).

Kirchliches

e. Dattersheim (Main), 29. Aug. Anlässlich eines dreifachen Festes: Konsekration unserer kathol. Pfarrkirche, Spendung der hl. Stimmung und dem Silbernen Priesterjubiläum unseres Pfarrers Herrn Dardener, trägt unser Ort reichen Schmuck. Am Samstagabend um 8 Uhr traf unser Hochw. Herr Bischof Dr. Augustinus hier ein, am Bahnhof empfangen und in feierlicher Prozession zur Kirche geleitet. Heute früh 7 Uhr begann der feierliche Akt der Einweihung der neuen Kirche durch den Bischof selbst. Von auswärtigen Geistlichen wohnten dem H. Akt Herr Dekan Haas (Hofheim) und Herr Pfarrer Lohr (Eintracht) bei. Gegen 10 Uhr war die hl. Handlung beendet und es rief der Pfarrer feierlich den Gläubigen zum ersten öffentlichen Gottesdienste in der konsekrierten Pfarrkirche auf. Das heilige Hochamt geleitete Herr Geistl. Rat Rohmann (Wied), unter Assistenz der Herren Pfarrer Deuser (Dattersheim) und Kapuzinerpater Frey. Die Festpredigt hielt der bekannte Kapuzinerpater Max (Ehrenbreitstein). Der Vortragschor war der Pfaffen entnommen und lautete: „Mit Freuden vernahm ich den Ruf, auf zum Gang, in das Haus des Herrn!“ Der Festprediger wies auf die hohe Bedeutung der Kirchenweihe hin und schloß die Kirche als Haus Gottes und als Gottesstätte. Während des Gottesdienstes sang der katholische Kirchenchor (Dirigent: Herr Pfarrer Dardener) eine lateinische Messe mit mehrstimmigen Einlagen. Ein feierliches Te Deum schloß den Gottesdienst. Die Pfarrkirche ist dem hl. Martinus geweiht. — Nach dem Gottesdienste empfing der Hochw. Herr Bischof im Pfarrhaus die Mitglieder der Gemeindevertretung und des Kirchenvorstandes. Ein einfaches Mahl vereinigte sodann im „Schützenhof“ Geistliche, Kirchenvorstand und Baumeister um unseren Herrn Bischof. Der erste Festtag schloß am Abend mit einer feierlichen Danksagung, wobei der Herr Bischof eine herzliche Ansprache an die Gläubigen richtete. — Morgen Sonntagabend spendet der Herr Bischof hier die hl. Stimmung, worauf er am Montag nach Cronberg weiterfahren wird.

i. G. Dattersheim, 30. Aug. Am heutigen Montag feiert man hier den fogen. „verlorenen Tag“.

Erst ging gekleidet Handes davon, mit einem traurigen Blick nach ihrer Mutter schreiend.

Als die Gräfin allein war, hingelte sie fort ihrer Wirtschaft. „Nehmen Sie dem Fräulein Weber sofort ihr Gehalt für den nächsten Monat aus und bringen Sie sie dann auf den ersten Dampfer, der nach Portsmouth abgeht. Uebermorgen reisen auch wir ab. Wir werden einige Wochen auf dem Gute Aufenthalt nehmen, ehe wir nach Berlin überziehen. Besorgen Sie das Nötige.“ Dann rauschte sie mit dem Strauß des Fürsten Derresheim in ihre Gemächer zurück.

Drittes Kapitel.

Der „allerschwärmste und gefährlichste Mann der ganzen Welt“ war in Berlin angelangt. Er schlenderte langsam die Linden entlang bis zum Brandenburger Tor, ging dann quer über den Königsplatz auf das Kronprinzenerufer zu, wo sich die österreichische Botschaft befand. Dort wollte er seinen Freund und Studiengefährten, den Grafen Windisch, aufsuchen, der dort Legationssekretär war. Der Graf war soeben erst von einer Ausfahrt zurückgekehrt, er hatte den Tag noch auf dem Kopfe. Mit einem Ausdruck grenzenlosen Erkennens nahm er ihn beim Anblick des unverhofften Besuchers ab.

„Nanu, Derresheim, ich hatte ja keine Ahnung, daß du wieder in Deutschland bist. Wie kommst du so plötzlich herein?“

„Ich war noch meiner Rückkehr von Afrika ein paar Wochen in England, auf Wacht, zur Erholung. Schöner, aber langweilig.“

Am liebsten hätte ich wieder sofort eine Expedition nach Afrika aus, aber es geht vorläufig nicht. Mein Verwalter liegt mir bedenklich in den Ohren, ich solle eine zeitlang hier bleiben und mich um meine neuen Besitzungen kümmern. Du weißt, daß ich außer in Böhmen auch im Rheinland jetzt Ländereien durch Erbkauf erhalten habe. Mein verheirateter Onkel, der mir kurz vor seinem Tode durch Adoption seinen Namen und Titel verleiht, hat mir bedeutende Ländereien hinterlassen. Winter bittet in jedem Brief, ich solle mich einige Zeit auf Liebenstein niederlassen, sonst ginge dort alles aus dem Rast. Nun, wenn schon, laß meinewegen alles aus dem Rast gehen, was liegt mir daran!“

„Warum willst du dich denn nicht eine zeitlang dort niederlassen?“ fragte der Graf. „Sieh mal, alter Junge, du kennst doch die Geschichte von der Waise, die zuviel abgekauft wurde.“

„Die blieb eines schönen Tages fehn, kennst du“, sagte Derresheim. „Zu fürchtest, das könnte mir auch passieren, nicht?“

„Er lachte kurz und schräg auf. „Als wenn das so ein Unglück und mein Leben so kostbar wäre.“

Aus der Diözese Limburg, 30. Aug. Am heutigen Montag feiern sieben Geistliche der Diözese Limburg ihr silbernes Priesterjubiläum. Es sind dies die Herren Pfarrer Dardener, Dattersheim, Enderich-Walderbach, Knab-Bresch, Brand, Prof. in Cleve, Dr. Fischbach-Schönhausen, Komptatular Geistlicher Rat Striech-Limburg a. L., Divisionspfarrer Jung-Walms (a. H. im Felde).

Der neue Erzbischof von Posen

Posen, 28. Aug. Die Ernennung Dalbors zum Erzbischof wird amtlich bekannt gemacht. Die Konsekration erfolgt am 21. September durch Kardinal Hartmann (Köln). Fürstbischof Bertram (Breslau) und Bischof Rosenreiter (Weilau). An demselben Tage erfolgt die Konsekration des Weihbischofs Dr. Jędrzej (Posen).

Volkswirtschaftliches

Zur Verteuerung der Futtermittel

Die Kreuzzeit. schreibt: Wie sehr die deutsche Landwirtschaft unter der ungeheuren Verteuerung der Futtermittel leidet, das zeigt wieder ein Fall, den der konservative Abg. Krensch in Reichstagsvortragungen hat. Abg. Krensch teilte nämlich mit, daß das Provinzialamt Altona für 67 Tonnen verdorbenen, nicht mehr zu Badgeweiden geeignetes Brotmehl von einem Landwirt 570 Mark für die Tonne, das sind 28,50 Mark für den Zentner gefordert habe. Der Landwirt erhält für seinen guten Roggen 11 Mark für den Zentner, für Hafer 15 Mark; für verdorbenen, nur zu Futterweiden geeignetes Ware verlangt man aber von ihm 28,50 Mark und mündert sich damit, wenn die Vieh- und Fleischpreise steigen. Solange nicht auf dem Futtermittelmarkt von der Regierung Ordnung geschaffen wird, ist an eine Besserung der Verhältnisse auf dem Lebensmittelmarkt gar nicht zu denken.

Aus aller Welt

Mannheim. Mit dem letzten Wochenmarkt kam es vor, daß eine Bäuerin für ein Traubenblatt zwei Pfennig verlangte. Dies dürfte wohl noch niemals vorgekommen sein, denn Traubenblätter, die unsere Hausfrauen beim Einmachen benutzen, wurden als völlig wertlos verkauft.

Mannheim, 28. Aug. Die Witwe Marie Dreiling, die heute nachmittag mit ihren Kindern tot aus dem Redar gezogen wurde, war seit Mittwoch vermißt worden. Sie war 34 Jahre alt und stammte aus Biehlhausen bei Heidelberg. Ihr Mann starb vor zwei Jahren. Die drei ältesten Kinder waren Mädchen von 4 bis 8 Jahren, das jüngste ein Knabe von zwei Jahren. Die Leichen waren mit einer Seidenhülle zusammengebunden. Als Motiv nimmt man Verzweiflung wegen eines gegen sie eingeleiteten Strafverfahrens an.

Main, 28. Aug. Das Provinzialamt Mainz kauft fortwährend Vieh- und Acker, Roggen- und Weizenstroh von Landwirten und Dählern, daher dagegen nur von Produzenten (Landwirten).

Rom Rhein. Die Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft läßt auf einer Köln-Düsseldorfer Schiffswerft einen Salon-Dampfer vom „Dy“, Kronprinzessin Cecilie“ bauen.

Köln, 27. Aug. Die großstädtische Verwaltung hat hiesigen bedürftigen Arbeiter eine größere Menge Kartoffeln zum Preise von 1,50 M. den Zentner zur Verfügung gestellt.

Bad Orb. Die Kur-Frequenz beträgt bis zum 28. August 4876 Kurgäste.

Siegen, 27. Aug. Wie die „Sieger St.“ mittelt, wurde heute morgen auf dem hiesigen Standesamt von einem Familienvater das fünfundzwanzigste Kind angemeldet. Allerdings verteilte sich diese Kinder auf drei Eltern. Auf die erste kommen fünf, auf die zweite 13 und auf die dritte jetzt sieben Kinder. Von den 25 Kindern sind noch 19 am Leben. Von diesen befinden fünf in der Schule und drei sind noch nicht schulpflichtig. Dem Familienvater muß zum Ruhme nachgelassen werden, daß er befreit gewesen ist, diese große Zahl Kinder möglichst ohne fremde Hilfe von seiner Hande Arbeit zu ernähren.

Niederrhein, 22. Aug. Die hiesigen Stadtverordneten beschloßen, alle im Jahre lebenden Unteroffiziere und Mannschaften mit einem Einkommen von weniger als 3000 Mark von der Gemeindesteuer zu befreien, mit Ausnahme der Beamten, die ihr Gehalt weiter beziehen.

Aus der Nordsee, 28. Aug. Wohl noch nie ist in dieser schönen Gegend von Fremden so besucht worden, als in diesem Kriegsjahre. Die größeren Orte, die auch schon früher viel von Sommergästen besucht wurden, sind, wie man der „Eriksen Landeszeitung“ schreibt, geradezu überfüllt, so daß die Gasthäuser ihre Gäste bei weitem nicht alle beherbergen können, sondern sie in Bürgerhäusern unterbringen gezwungen sind. Aber auch kleine Orte, die sonst die Fremden nur vom Durchziehen her kannten, sind mit Sommergästen belegt. Zwar ist die Männerwelt nur spärlich vertreten, aber desto mehr die Frauen und Kinder. Viele mögen wohl darunter sein, denen in früheren Jahren die Gegend nicht eines Besuches wert schien und die meinten, nur ein Sommeraufenthalt im Auslande gehöre zum guten Ton. Die eiserne Notwendigkeit des Krieges aber lehrt sie, die Schönheiten der Heimat aufzusuchen, und wohl jeder findet, daß unsere Eifelberge und ihre Naturschönheiten denen des soviel gezeigten Auslandes voll und ganz ebenbürtig sind.

Schmidt (R. Montjoie), 28. Aug. Hier feierten die Eheleute Matthias Duttmacher von Commersthal das Fest der diamantenen Hochzeit.

Windisch schüttelte lächelnd den Kopf.

„Ich rate dir, geh nach Liebenstein und bleibe dort bis zum Winter.“

„Woll'n mal sehen“, sagte Derresheim und nahm seinen Hut wieder auf. „Propos“, sagte er leicht, „ist dir viel leicht zufällig eine Gräfin Hochfeld bekannt?“

„Weinst du die Gräfin Adelheid Hochfeld?“

„Ich glaube, ja.“

„O ja, die kenne ich sehr gut, sie verkehrt viel in der hiesigen Gesellschaft während der Saison, ich war auch schon in ihrem Hause. Warum fragst du das?“

„O, aus keinem besonderen Grunde. Ich traf in England zufällig ihre Enkelin, ein Fräulein — Gott, wie hieß sie doch, so ein sonderbarer Name.“

„Ach, du meinst die kleine Iris von Dösch?“ Das reizendste, kleine Geschöpf, das mir je vorgekommen ist.“ Er lachte und in seinen Augen leuchtete es verschwommen auf.

„Was, zum Kuckuck, hast du da zu lachen“, rief der andere auf.

„Ach, ich muß lachen, wenn ich an das Mädchen denke! Sie ist nach einem ganz besonderen System der Gräfin Hochfeld erzogen worden. Unschuld, vollkommene Unschuld, verbunden mit einem gründlichen Wissen und vielen Kenntnissen von allen Dingen, ausgenommen denjenigen, über welche die meisten jungen Damen ihres Alters schon unterrichtet zu sein pflegen.“

„So? Na, und ist diese Methode gut angekommen bei dem Kinde?“ fragte Derresheim, angelegentlich in seinen Hut lebend.

„Nun ja. Jedenfalls hat diese Methode eine der tüchtigsten und entzückendsten Wirkungen von Freimuth und Unschuld hervorgerufen. Die Ungelehrtheit eines Kindes vereint mit der Unschuld der Jungfrau.“

„Aber was, frage ich dich, wird das eines Tages geben, wenn dieses Kind plötzlich entdeckt, daß es ein Weib ist?“

„Wachst du viel mit ihr zusammen?“

„Ungefähr anderthalb Stunden“, sagte Derresheim. „Ja, kannte die Großmutter übrigens schon flüchtig. Mit altem viel Liebenswürdigkeit hat sie mich gerade nicht überhäuft. Na, leb wohl, altes Haus, ich werde mir deinen Rat überlegen.“

„Hoffentlich befolgst du den Rat“, rief ihm Windisch nach.

„Wollen mal sehen, wir sprechen noch darüber, Adieu!“

Er stieg die Treppe hinunter und ging langsam über die Straße. Man bewundernd den Blick folgte dem schönen Mann mit der aristokratischen Haltung.

„Das ist Fürst Derresheim, der kühne Afrikaforscher“, räumte man sich zu. „nebenbei schöner Bänder. Mädchenfänger.“

(B. 17)

Theater, Kunst, Wissenschaft

Residenz-Theater

„Nora“, Schauspiel von Henrik Ibsen. Ein integrierender Bestandteil der Ibsen'schen Literatur ist der Reform auf sozialem Gebiete gewidmet. So auch „Nora“, in dem die moderne Frauenbewegung den großen Norweger, als einen ihrer Vorkämpfer anführt. Als das Werk zuerst erschien, begegnete es durch seine fast anachronistisch freie Forderung, die dem Weibe neue Menschenrechte, eine höhere, dem Manne gleiche Bildung predigt, und dabei die allgewohnten Mutterpflichten erst in zweite Linie stellt, einem Sturm von Entrüstung. Heute steht man der Tendenz des Stückes ruhiger folgend, dem Schauspiel immer noch mit geteilten Empfindungen, immerhin aber ruhig wägend, gegenüber. Nur Schauspielerinnen mit wirklichem Können gelingt es, uns die Entwicklung einer Ibsen'schen „Nora“ und ihres Tuns verständlich zu machen. Dieses Weib, das wir zuerst fast als tändelndes Kind, als liebendes, sorgloses, auch noch mit dem Ernst des Lebens spielendes Weib sehen, und dem gleich darauf die schweren Worte, von der Frauen Pflichten gegen sich selbst und den ihr zur Erziehung anvertrauten kindlichen Seelen, wie ein neues Evangelium in den Mund gelegt sind, kann nur von einer Künstlerin, die allen Bindungen dieser komplizierten Frauennatur folgen kann, gerecht werden. Nina Sandow traf den Ton dieses werdenden denkenden Menschen auf das Glücklichste. Man sieht diese kindliche Nora, wie sie zuerst erstaunt, dann immer mehr erschrocken der Welt und ihrer Ordnung gegenübersteht und die endlich, da sich das Bewußtsein ihres Nichtwissens, ihres Nichtkönnens zwischen Schmerz und Entsetzen bei ihr Bahn bricht, zum Weibe heranreißt und den Forderungen ihres neuen Empfindens folgend sich von ihrem Heim und ihren geliebten Kindern trennt. Die Rolle des bedächtigsten Ehemannes, der in seinem Egoismus die Seele, die neben ihm verkümmert, nicht sieht, wurde von Albert Bauer gut gegeben, nur wirkte sein allzu pathetischer Ton zuweilen störend. In kleineren Rollen hielten Hans Schweikard als Doktor Rank, Albert Wäcker als Günther und Mark Markgraf annehmbar auf. Das Schauspiel hatte, wie immer, seine Jagkraft bewiesen und ein ausverkauftes Haus spendete reichen Beifall.

* **Königl. Schauspiele.** Der Beginn der Vorstellung „Tristan und Isolde“ am Mittwoch, den 1. September, ist auf 6 Uhr festgelegt worden, worauf ausdrücklich hingewiesen wird. Der Vorverkauf hat bereits begonnen und findet täglich von 9 bis 10¹⁵ und 11 bis 1 Uhr an der Theaterkasse statt, die auch Vorbestellungen entgegennimmt.



Für die Zwecke des Malteser-Ordens zeichnete Ungenannt aus Frauenstein 3 M.

KURSBERICHT

Mittgeteilt von

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstraße 95.

New Yorker Börse		New Yorker Börse	
Eisenbahn-Aktien		Bergw.-u. Ind.-Akt.	
Atch. Top. Santa Fé	101 1/2	Amalgam. Copper	61 1/2
Baltimore & Ohio	81 1/2	Amer. Can. com.	79 1/2
Canada Pacific	151 1/2	Amer. Smelt. & Ref. c.	79 1/2
Chesapeake & Oh. c.	45	Amer. Sug. Refin. c.	109 1/2
Chic. Milw. St. Paul	82 1/2	Anaconda Copper c.	69 1/2
Denver & Rio Gr. c.	5	Beatleum Steel c.	283
Erie common	28 1/2	Central Leather	43 1/2
Erie 1st pref.	43 1/2	Consolidated Gas	126
Illinois Central c.	102 1/2	General Electric c.	176 1/2
Louisville Nashville	113	National Lead	62 1/2
Missouri Kansas c.	7 1/2	United Stat. Steel c.	75 1/2
New York Centr. c.	90 1/2		111 1/2
Norfolk & Western c.	106 1/2	Eisenbahn-Bonds:	
Northern Pacific c.	107 1/2	4 1/2% Atch. Top. S. Fé	101 1/2
Pennsylvania com.	108 1/2	4 1/2% Baltim. & Ohio	85 1/2
Reading common	145 1/2	4 1/2% Ches. & Ohio	74 1/2
Rock Island pref.	8 1/2	3 1/2% Northern Pacific	62 1/2
Southern Pacific	80 1/2	4 1/2% S. Louis & S. Fr.	80 1/2
Southern Railway c.	15 1/2	4% South. Pac. 1929	60 1/2
South. Railway pref.	43 1/2	4% Union Pacific cv.	80 1/2
Union Pacific com.	130 1/2		
Wabash pref.	7 1/2		

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstr. 95.

Inhaber: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier. **Reichsbank-Giro-Konto** An- und Verkauf von Wertpapieren, sowohl gleich an unserer Kasse, als auch durch Ausführung von Büreauaufträgen. Vermietung von Feuer- und Diebstahlversicherungen. Pensionsrückstellungen. Mündelscheine Anlagepapiere an unserer Kasse stets vorrätig. — Coupons-Einlösung, auch vor Verfall. Couponshagen-Besorgung. — Vorschüsse auf Wertpapiere. — An- und Verkauf aller ausländischen Banknoten und Geldnoten, sowie Ausführung aller übrigen in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

An- und Verkauf von Wertpapieren im freien Verkehr.

Ankauf von russischen, baltischen u. serbischen Coupons

Finanzieller Wochenbericht

von Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstraße 95.

30. August 1915.

Der von maßgebender Stelle ausgegangenen Aufforderung, die ausländischen Wertpapiere zu verkaufen, haben die deutschen Kapitalisten getreulich Folge geleistet. Es hat sich gezeigt, daß Deutschland noch gewaltige Reserven an ausländischen Effekten besitzt. In der letzten Woche war das Angebot in russischen Anleihen und Eisenbahnprioritäten so stark, daß in Holland und der Schweiz, nach welchen Ländern diese Werte größtenteils gehen, zeitweise Gebote nicht zu erlangen waren. Offenbar hat sich dort auch infolge der russischen Niederlagen und namentlich infolge der rapiden Entwertung der russischen Beluga die Kaufkraft vermindert, was durchaus begreiflich ist. Dann kamen große, besten rumänischer Anleihen zum Verkauf, zum Teil wohl in der Befürchtung, daß dieses Land über kurz oder lang eben-

falls in den Krieg verwickelt wird. Natürlich sind alle diese Anleihen weiter in Kurs zurückgegangen, zum Teil sogar erheblich. Und dennoch sind diese Verkäufe für das deutsche Wirtschaftslieben von hohem Wert und zwar aus zwei Gründen. Erstens wirken sie einem weiteren Rückgang der deutschen Beluga entgegen, zweitens wird der Erlös der verkauften Papiere zum größten Teil in deutscher Kriegsanleihe angelegt, trägt also zu einem Erfolg der jetzt zur Zeichnung aufgelegten Anleihe bei. Es gibt übrigens noch einige Kategorien ausländischer Wertpapiere, die mit Gewinn verkauft werden können. Dies sind z. B. amerikanische Eisenbahnprioritäten, ferner dänische, schwedische, norwegische und schweizerische Werte. Sie stehen zum Teil sogar ansehnlich höher als vor dem Krieg.

Der Zeichnungspreis der dritten Kriegsanleihe ist auf 99. — festgesetzt. Die Anleihe ist wieder fünfprozentig und kann bis 1. Oktober 1924 freizins des Reichs nicht getilgt werden. Schatzamtsleistungen werden diesmal, nachdem sich bei den vorhergehenden Emissionen gezeigt hat, daß sie weniger beliebt sind, nicht ausgesetzt. Für die Einzahlungen, die vom 30. September ab beginnen können, sind diesmal auch den kleinen Zeichnungen Erleichterungen eingeräumt, indem auch diese in mehreren Raten erfolgen können. Die neuen Zeichnungen an unserer Kasse und brieflich zu den Originalbedingungen vollständig kostenfrei entgegen und erbiten uns solche möglichst frühzeitig. Zeichnungsscheine sind an unserer Kasse erhältlich. Auf Wunsch versenden wir sie auch kostenfrei durch die Post.

Wetter-Nachrichten
vom 30. August, vorm. 10 Uhr

Veränderlich, starke Bewölkung bis leichte Regenschauer.

HYGROMETER

10 Grad
20 Grad
30 Grad
40 Grad
50 Grad
60 Grad
70 Grad
80 Grad
90 Grad
100 Grad

Thermometer

30 Grad C
40 Grad C
50 Grad C
60 Grad C
70 Grad C
80 Grad C
90 Grad C
100 Grad C

Höchstes Thermometerstand 23,0 Grad C.
Niedrigstes Thermometerstand 16,0 Grad C.

Befanntmachung der Kriegsfürsorge.

Anfang September.

Sammlung von alten Gegenständen für die Daheimgebliebenen.

**Helft den Winterfeldzug in der Heimat gewinnen!
Unterstützt die Familien der Krieger!**

Mitbürgerinnen! An Euch wenden wir uns, die Ihr des Hauses Hüter seid in dieser bedrängten Zeit. Gebt uns Kleider und Stiefel, Wäsche und Betten für Erwachsene und für Kinder. Gebt uns, was Ihr von diesen Dingen nur irgend entbehren könnt, Sachen, die vielleicht unbenutzt in der Kammer aufbewahrt werden. 8000 Familien, rund 24600 Einzelpersonen hoffen, auf unseren Beistand.

Helft den Notleidenden!

Sorgt, daß aus gramgebeugten Frauen mutige Arbeiterinnen, aus darbenenden Kindern kräftige Menschen werden.

Helft, daß das Vaterland aushalten kann in dem ihm aufgezwungenen, schweren Kampf.

Helft, den Winterfeldzug in der Heimat gewinnen!

Wir kämpfen gegen Krankheit und Not, und wir wollen nicht unterliegen.

Wir wollen durchhalten und siegen!

Schon einmal sind die Gaben reichlich geflossen. Aber sie sind aufgebraucht und täglich kommen neue Bitten, neue Anforderungen. Laßt darum unseren Ruf nicht ungehört verhallen. Öffnet Herzen und Hände, stellt bereit, was Ihr geben könnt. Jede Gabe ist willkommen und wird auf Wunsch abgeholt. Anmeldungen erbittet durch Postkarte oder Fernruf 6112

Kreiskomitee vom Roten Kreuz Abteilung IV., Königl. Schloß, Kavalleriehans Vorderhaus 1. Stod.

Helft, den Winterfeldzug in der Heimat gewinnen!

Einem

Sorgenfreien Lebensabend

sichere mit sich durch die Benützung der Kaiser Wilhelms-Spende Allgemeinen Deutschen Stiftung für Alters-Renten- und Kapital-Versicherung.

Protektor: Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz.

Sie versichert kostenfrei gegen zwanglose Einlagen, mit welchen jederzeit begonnen werden kann, Renten und Kapital, zahlbar vom 55. Lebensjahre an nach Wahl, auch sofort beginnende Renten: Sie zahlt jährlich für 1000 Mk. Einlagen beim Einzahlungsalter von über (Jahre)

53 1/2	59 1/2	64 1/2	69 1/2	74 1/2
männl. Personen	84	102	122	160
weibl. Personen	70	84	100	124
				162 Mk.

Nähere Auskunft erteilt und Drucksachen versendet die Zahlstelle: **Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden**, Rheinstraße 95 und die Direktion der Kaiser Wilhelms-Spende in Berlin S.W. 68, Zimmerstraße 19 a.

Paul Rehm, Zahn-Praxis

Friedrichstraße 50, I.

Zahnärztliche Behandlung, Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz in div. Ausführungen u. a. m.

Sprechst. 9-6 Uhr. Telefon 3118.

Dentist d. s. Wiesbadener Beamten-Vereins.

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets in grosser Vielseitigkeit am Lager

Bestellungen werden sofort erledigt. Telef. 6365

S. GUTTMANN

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 2. September d. J., nachmittags 2 Uhr werden im Bezirk Kriebitz

Eichenschälwellen und Schälknüppel

versteigert werden.

Oestrich, den 27. August 1915.

Der Bürgermeister:
Becker.

Tüchtige fachkundige Leute

zum Möbeltragen, Packen u. s. w. während der Umzugszeit

Vom 15. September bis 10. Oktober werden täglich morgens 6 Uhr im Büro des Lagerhauses (Schliersteinerstr.) eingestellt.

Gespeditur L. Kettenmayer, Wiesbaden.

Literarisches

Die Kämpfe in den Vogesen gehören zu den blutigsten und anstrengendsten im ganzen Feldzuge. Eine sehr interessante von Augenzeugen geschilderte Darstellung dieser Kämpfe befindet sich in den neuesten 39.—41. Heften von Bonges illustrierter Kriegsgeschichte „Der Krieg 1914/15 in Wort und Bild“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57, wöchentlich ein Heft zum Preise von 30 Pf.). Es ist eine tolle Situation, — heißt es dort — wie sie ähnlich wohl kaum an einer anderen Stelle der Kriegsschauplätze zu finden ist. Als könnte jede Sekunde der entsetzliche Kampf ausbrechen! Die Spitze des Hartmannsweilerkopfes bildet ein Plateau von 12 Meter Durchmesser. Fünf Meter Tiefe davon nach Ost und Nord haben wir, zwei Meter Tiefe nach Süd und West die Franzosen, bleiben 5 Meter Zwischenraum! Es ist ein furchtbares Säuern aufeinander hier oben. In hart befestigten und verhängten Felsengräben liegt man sich gegenüber, und ohne Unterlaß geht der schreckliche Kampf, den der Stellungskrieg erzeugt, der mit Handgranaten.

* Flugschriften für Österreich-Ungarns Erwachen. Erstes Heft: Dr. Friedr. Freiherr v. Wieser, k. k. Univ.-Prof. in Wien; „Die Lehren des Krieges.“ Zweites Heft: Österreich und der Krieg.“ Von Dr. Ottomar Weber, Univ.-Prof. in Prag. Zwei sehr interessante Hefte, die wir empfehlen können. Preis 80 Pf.

* Sehn Jahre Ententepolitik. Unter diesem Titel ist die „Rede des deutschen Reichstags vom 19. August 1915“ im Verlag von George Stilke, Berlin NW 7, erschienen.

* In der Sammlung „Aus den Tagen des großen Krieges“ (bei Schönbach & Kasing in Wiesbaden und Leipzig) ist soeben ein neuer Band erschienen: Hans Weber, Aus meinem Kriegsbilderbuch (Preis geb. 1. Mk. 50 Pf.).

* Das soeben erschienene Heft 23 der bekannten „Deutschen Moden-Zeitung“ bringt in seinem Modeteil neue, geschmackvolle und gediegene Vorlagen für die Herbst- und Winterkleidung der Erwachsenen und Kinder. Der beiliegende Schnittmusterbogen enthält sorgfältig ausgearbeitete Schnitte, die besonders durch die neuen Formen der Mode für jede Schneiderin und selbstkneidende Dame wertvoll sind. Der Handarbeitsteil enthält Abbildungen von schönen und zweckdienlichen Arbeiten aller Art mit Musterbogen und der Leserteil zeichnet sich durch einen spannenden Roman aus, während der ihm angegliederte Teil „Haus und Küche“ der Hausfrau nützliche Belehrungen über manche Wirtschaftspragen vermittelt. Die „Deutsche Moden-Zeitung“, Verlag Otto Weber, Leipzig, erscheint monatlich zweimal und kostet vierteljährlich 1.50 Mark. Man kann sie durch jede Buchhandlung und Postanstalt beziehen.

Unsere Postabonnenten

bitten wir höflich, das Abonnement auf die „Rheinische Volkszeitung“ sofort zu erneuern, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt.

Aus dem Vereinsleben

* Marienverein. Mittwoch, den 1. September, von 3—5 Uhr: Arbeitsstunden. Die Mitglieder sind gebeten, vollständig zu erscheinen.

* Einer Einladung der Wiesbadener Schützengesellschaft folgend, zog am vergangenen Sonntag die Jugendkompanie Nr. 149 (Stadt Wiesbaden II) mit klingendem Spiel hinaus zum neuen Schützenhaus zu einem Ehrenschützenfest. Die meisten Jungmänner hatten bereits eine oder zwei der vorgeschriebenen Schießübungen gekostet und sollten sich jetzt selbst ihre Belohnung für fleißiges Hieseln und Lieben holen. Die hervorragend schönen Scheiben wurden in dankenswerter Weise von der Schützengesellschaft gestellt, ebenso auch die Munition. Aus der Kompanieklasse war für Kaffee, belegte Brote und Chaboso gesorgt. Viele Eltern und Lehrern der Jungmänner hatten es sich nicht nehmen lassen, auch hinauszuziehen, um einen schönen Nachmittag an diesem so wunderbaren gelegenen Plätzchen Deimaterde zu verbringen. Gegen 6½ Uhr war das Schießen beendet. Vor Bekanntgabe der Resultate ergriff Herr Regierungsrat Oppermann das Wort, um auf die Bedeutung der militärischen Vorbereitung im allgemeinen und die Schießausbildung im besonderen hinzuweisen. Sein Dank galt allen, die diese so wichtige vaterländische Sache unterstützen, insbesondere den Eltern und Lehrern, die die Jungmänner zu regelmäßigem Besuch der Übungen anhielten, dem Magistrat, der reichliche Mittel zur Verfügung stellte, den Führern der Jugendkompanien und besonders der Schützengesellschaft, die das Gelingen der so schön verlaufenen Übung überhaupt erst ermöglichte. — Das Ergebnis des Schießens war: Ehrenscheiben erschossen: Von den Führern: Komp.-Kommandeur Herr Ruland, von den Jungmännern, 1. Zug: Grabewitz, Dahlenstein, Frank; 2. Zug: Bruchhäuser, Fuhrmann, Kröber; 3. Zug: Lauffer, Koch, Schallenberg. — Die Kapelle der Jugendkompanie, die während der Übung ihre herrlichen Weisen hatte ertönen lassen, brachte den Siegern im friedlichen Wettkampf einen donnernden Tusch, und dann ging es auf den Heimmarsch unter lustigen Soldaten- und Wanderliedern.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Montag, 30. Aug., nachm. 4 Uhr: Abonnements-Konzert des städt. Kurorchesters. Leitung: Herr Hermann Jrmel, städt. Kapellmeister. 1. Unter dem Siegesbanner, Marsch (F. v. Blom). 2. Fest-Ouvertüre (A. Vorhies). 3. Finale aus der Oper „Oberon“ (C. M. v. Weber). 4. Largo (W. F. Dänkel). Herr Konzertmeister W. Sabon. 5. Ouvertüre zu „Tischer und Bauer“ (F. v. Suppe). 6. Träume auf dem Bodorus, Walzer (A. Hoffmann). 7. Fantasie aus der Oper „Robert der Teufel“ (G. Meyerbeer). 8. Militär-Marsch (J. Meyer). * Abends 8 Uhr: Abonnements-Konzert des städt. Kurorchesters. Leitung: Herr Hermann Jrmel, städt. Kapellmeister. 1. Deutscher Krieger-Marsch (Joh. Strauß). 2. Ouvertüre zu „Die Zigeunerin“ (W. Balfe). 3. Ballettmusik aus „Mozart“ (F. Schubert). 4. Gedanke dein, Walzer (C. Waldteufel). 5. Ich sende diese Blumen dir, Lied (J. F. Wagner). 6. Fest-Ouvertüre (A. Reutter). 7. Menuett und ungarisches Rondo (Joh. Brahms). 8. Potpourri aus der Operette „Die schöne Helena“ (J. Offenbach).

Städtischer Seefischverkauf Wagemannstraße 17.

Fischpreise per Pfund am Dienstag, den 31. August 1915.

Schellfisch	mit Kopf 45 ohne Kopf 50 Pf.
im Kuchenschiff	60
Bratfisch (5 1/2 Pfund) — Pf.	25
Karhai, mit Kopf	40
ohne im ganzen Fisch	45
im Kuchenschiff	55
Seehais im ganzen Fisch	50
größere Stücke	—
im Kuchenschiff	60
Seelachs, mit Kopf	40
im Kuchenschiff	50
Silberlachs im ganzen Fisch	50
im Kuchenschiff	60
Dorsch, 1 bis 2-pfundig	—
8 8	—
Rheinbockfisch	—
Bratfisch, kleine	40
Bratfisch, mittlere	50
Bratfisch, große	60
Matrosen	60
Heusen	—
Karpfen, lebend frisch	—
Seeforelle	—
Große Schollen	—
Bratfisch ohne Köpfe	—
Seewelsch	—
Maifisch	—

Die Fische kommen direkt von See in Eispackung und sind frisch wie im Winter. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Verkauf an jedermann und vollständig nur Wagemannstraße 17 stattfindet.

Königliche Schauspiele.

Das Königliche Theater bleibt bis zum 31. August geschlossen.

Residenz-Theater

Montag, den 30. August 1915

Gastspiel der Schauspieler-Weselschalt Nina Sandow.

Die Erziehung zur Ehe.

Romantisch 3 Akte, v. Otto Reich Hartmann.

Anfang 7 Uhr. Ende 9.15 Uhr.

Planos

eigener Werkstoff mit Garantie

3 Mod. Studier-Planos 1,22 cm 450 Mk.

4 Mod. A. 1,25 „ 500

5 Mod. A. 1,38 „ 570

6 Mod. A. 1,38 „ 600

7 Mod. A. 1,10 „ 650

8 Mod. A. 1,30 „ 680

9 Mod. A. 1,32 „ 720

10 Mod. A. 1,34 „ 750

n. f. w. auf Ratzen ohne Aufschlag pr.

Wagen 15—20 Mk. Kaffe 5 Pf.

W. Müller's Pianofabrik

Seit 1843 Mainz Rindfleisch

Welt. tüchtiges Mädchen.

welches alle Hausarbeiten verrichtet, per 10. Sept. gesucht. Schriftliche Offerten unter 265 an die Expedition dieses Blattes nach Berlin.

Tüchtiger I. Schmied

gesucht sofort oder ab 6. September für Fußboden- und Wagenreparatur, mit guten Zeugnisse und selbst. Arbeiter. Hoffm. L. Reichenmayer, Nikolastr. 5

Leistungsfäh. Wäscherei

empfiehlt sich den geachteten Hotel- und Pensionatsbesitzern sowie den geachteten Herrschaften zur Übernahme v. Aufträgen zur allerbilligsten Berechnung und garantiert besten Resultate. Bitte gütigst mein Unternehmen doch unterstützen zu wollen, da ich allein stehe und für zwei kranke Kinder sorgen muß.

Frau Gertrude Weimer

Wäscherei, Walkmühlstr. 24.

S. GUTTMANN

Das Spezialhaus für Damen Konfektion und Kleiderstoffe

Wiesbaden
LANGASSE 1-3

An die Bewohner Wiesbadens!

Wiederholt wendet sich das Rote Kreuz mit einer dringenden Bitte an die opferwillige Bürgerschaft unserer Stadt. Über ein Jahr bereits stehen unsere Männer, Söhne und Brüder in hartem Kampf da draußen im Felde, um mit Blut und Leben ihre Heimat zu schützen, um für die Ehre unseres deutschen Vaterlandes alles hinzugeben. Ihnen gebührt fortgesetzt unsere Dankbarkeit dafür, daß wir von den großen Schäden und Greueln des Krieges im eigenen Lande, bis auf die Grenzen, verschont geblieben sind. Ihnen gehört aber auch unsere Hilfe zur Linderung der Kriegsnot auf allen Gebieten. So werden fortlaufend immer erneut größere Anforderungen an das Rote Kreuz gestellt. Umfangreiche Mittel werden anhaltend benötigt zur Beschaffung von Liebesgaben aller Art, insbesondere von Unterleibern, Hemden, Strümpfen usw. nicht allein für unsere braven Truppen im Felde, sondern auch für die Lazarette und Krankenhäuser. In gleicher Weise bedürfen der Unterstützung unsere Kriegs-Invaliden und die so schwer geschädigte Provinz Ostpreußen.

Hilfe tut Not allüberall! Und jeder sollte mithelfen, soweit es in seinen Kräften steht!

Gebt daher dem Roten Kreuz alle Eure

Alten Metalle

die nicht beschlagnahmt sind.

Hausfrauen und Männer, Jung und Alt, wer es auch sei, durchsucht alle Eure Wohnräume vom Keller bis zum Söller und gebt uns Euer

Aluminium, Blei, Kapseln, Staniol, Zink, Zinn, Gusseisen, Waffen, Münzen, sowie alte Kunst- und Wertgegenstände aus Edelmetall usw.

Viel alte unbenutzte Gegenstände werdet Ihr in den Ecken noch vorfinden, wie alte Zinkbadewannen, Zapfhähne, Beleuchtungskörper, Zinnteller, alte Münzen usw. Wer in der jetzigen schweren Kriegszeit nicht totes Kapital lebendig macht und alte Metallgegenstände unbenutzt daheim liegen läßt, schädigt das Vaterland.

Niemand möge sich bei dieser letzten Metallsammlung mehr abwartend ausschließen. Alles wird bis zum 1. Oktober d. J. mit Dank entgegengenommen.

Für Gaben im Werte von Mk. 10.— und mehr erhält der Spender den schmiedeeisernen Ring der Metallsammlung gegen Kriegsnot. Wir bitten die Gegenstände baldigst der **Hauptsammelstelle Metallsammlung Rotes Kreuz, Schloßplatz 1, Kgl. Marstallgebäude** (Abt. 3), von vormittags 9 bis 1 und nachmittags 3 bis 5 Uhr abzuliefern.

Auf Wunsch werden größere Mengen des überlassenen Materials von der Geschäftsstelle, Schloßplatz 1, abgeholt. Es wird in diesem Falle um schriftliche Anmeldung gebeten.

Das Bezirks-Komitee vom Roten Kreuz: **Das Kreis-Komitee vom Roten Kreuz:**

von Meister,
Regierungs-Präsident.

Oberbürgermeister Dr. Gläding,
Geh. Ob.-Finanzrat.

Kammerherr von Schenck,
Polizei-Präsident.

Krebs,
Generalleutnant z. D.

Der Arbeits-Ausschuß:

Berlit. F. Bickel. E. Hauck. L. Hess. Jos. R. A. Hupfeld. C. Keiser. Frz. Mauritz. Chr. Oly. C. Philippi.